

Die Reise nach der Stadt.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Ginnehmer Traut.

Madam Traut, seine Frau.

Jakob,

Ernst,

Salome,

} deren Kinder.

Karl, Schreiber und Hausfreund des Herrn Traut.

Hofrath Reising.

Die Hofrätthin, seine Frau.

Rath Reising,

Mamsell Reising,

} deren Kinder.

Geheimrath Selting.

Madam Benini, eine Modehändlerin.

Schulmeister Wiese.

Ludwig Wiese, dessen Sohn.

Johann, des Hofraths Bedienter.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Traut kommt. Karl ist schon da.

Karl (die Hände in beiden Seiten, wie jemand, der das Seitenstechen hat. Er geht kleine Schritte auf und ab). Da haben wir es — da haben wir es — Boshaftes Volk!

Herr Traut (kommt mit einer Pfeife und dem Tabakestäschen; er ist freundlich). Karl!

Karl (ohne umzusehen). Ja!

Herr Traut. Guten Morgen, Karl!

Karl. Guten Morgen!

Herr Traut (setzt sich und sieht ihn an).

Karl. Da pflanzt unser eins — da gießt man — da bindet man auf. (Böhmig.) Heillose Zucht! (Geht umher wie vorhin.)

Herr Traut (stopft seine Pfeife). Hast Du Seitenstechen?

Karl. Galle, Herr! — Galle!

Herr Traut. Warum? (Er stopft.)

Karl (kann vor Wuth kaum vorbringen). War wieder offen.

Herr Traut. Was?

Karl. Der Garten.

Herr Traut (ruhig). Ei so wollte ich —

Karl. Alles verwülstet von den meschanten Hühnern.

Herr Traut (schlägt Feuer). Schon wieder —

Karl. Blumen — liegen auf dem Boden.

Herr Traut. Hm! Hm! (Bringt das Feuer nicht zuwege.)

Karl. Der Boden ist verkratzt — herüber und hinüber,
durch einander, wie des Herrn Gerichtshalters Handschrift.

Herr Traut. Ich bringe kein Feuer zuwege.

(Er hört auf.)

Karl (ärgerlich). Sollens auch nicht. Ihre Pfeife ist meine
Sache.

Herr Traut. Ja! (Er sieht ihn an.)

Karl (nimmt sie ihm, will sie stoßen). Was soll denn das?
(Ärgerlich.) Ich mache ja alle Morgen Ihre Pfeife.

Herr Traut. Ja, heute hast Du es aber nicht gethan.

Karl. Die verdamnten Hühner! (Er kratzt den Tabak wieder
heraus.)

Herr Traut. Ich will denn doch rauchen.

Karl. Die gottlosen Kinder!

Herr Traut. Es war ja gestopft.

Karl. Ich muß Ihre Pfeife besorgen — die Kinder haben
die Thüre offen gelassen.

Herr Traut. Ist unrecht.

Karl. Und der Madam ihre Hühner, die —

Herr Traut. Ja, sie hat die Hühner gern.

Karl. Sonst auch nichts von der ganzen Landwirthschaft.

Herr Traut. Es ist wahr.

Karl. Ein Huhn ist ein so einfältiges Thier.

Herr Traut (lacht). Schlag Feuer an.

Karl (wills, läßt's aber wieder). Sagen Sie mir nur, ob Sie
sich nicht ärgern, wenn Sie ein Huhn lange anguckt.

Herr Trant. Nein!

Karl (legt die Pfeife und das Feuerzeug weg). Sehen Sie, wenn der Madam ihre englischen Hüßner gegen mich kommen — die mit den weißen Klappen — so stellen sie sich allemal feindselig gegen mich.

Herr Trant. Die Hüßner?

Karl. Ja, sie heben die Häße, und legen die Köpfe auf die Seite, und funkeln mit den Augen, und tragen die Klappen so stolz — daß ich manchmal meine, es ist ein Ebenbild von der Madam.

Herr Trant (lacht).

Karl. Und der Hahn, der spärlich und räthlich alle Körnchen aufliest, und alle Hälmschen — ist ein Ebenbild von Ihnen.

Herr Trant (lacht). Aber meine Pfeife!

Karl. Ja so! (Will wieder Feuer schlagen.) Es war heute groß Konfultium im Garten.

Herr Trant. So?

Karl (legt das Feuerzeug weg). Mama, beide Söhne und Mamsell Salome! eine Stunde waren sie im Garten. Am Sonnenzeiger standen sie und fochten mit den Händen, und wichen nicht vom Fleck. He! Was meinen Sie?

Herr Trant. Daß sie zusammen gesprochen haben.

Karl (heftig). Aber was?

Herr Trant. Das weiß ich nicht und Du auch nicht.

Karl. Es ließe sich doch muthmaßen; denn —

Herr Trant. Ja, wenn man wollte.

Karl (heimlich). Denn nehmen Sie mir selbst. Gestern —

Herr Trant. Ich will aber nicht.

Karl. Gestern —

Herr Trant. Ich will meine Pfeife.

Karl (nimmt wieder die Pfeife). Also die Frau — und alle Kinder.

— Herr Traut. Haben im Garten zusammen gesprochen? Das dürfen sie.

Karl (schlägt Feuer mit Grimm und bösem Muth). Und drüber haben die Hühner alles verfrakt.

Herr Traut. Es brennt.

Karl (gibt ihm die Pfeife). Ich wills wieder zurecht machen im Garten.

Herr Traut. Ja!

Karl. Und die Thüre zuschließen.

Herr Traut (raucht). Ja!

Karl. Das Gespräch aber — das hatte was auf sich — Die Wolken ziehen zusammen — auf den Abend donnerts. Dam weiß ich was ich thue, ich ziehe die Mütze über die Ohren. (Geht ab.)

Herr Traut. Närrischer Kerl.

Zweiter Auftritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut (hümmlich). War der Narr wieder bei Dir?

Herr Traut. Wer?

Madam Traut. Der Schreiber! der —

Herr Traut. Ein Narr ist er, aber ein guter Narr.

Madam Traut. Haben sich zwei Hühner in den Garten verlaufen — fängt er ein Geschrei an — einen Lärm —

Herr Trant. Er soll Deine Hühner laufen lassen. Laß Du ihn laufen.

Madam Trant (geht ein Bißchen auf und ab). Höre, mein Kind! Ich habe vielerlei mit Dir zu reden. Erstens —

Herr Trant. Warte ein wenig. (Er nimmt seine Pfeife aus dem Munde, und packt alles Tabaksgeräthe bei Seite.)

Madam Trant. Was soll das?

Herr Trant. Wenn Du vielerlei redest, muß ich vielerlei antworten, und dann geht meine Pfeife aus. Ich rauche sie hernach. Nun rede!

Madam Trant. Erstens muß ich Dich fragen, was soll aus unsern Kindern werden?

Herr Trant. Was sie — das Schicksal und ich wollen.

Madam Trant. Was sie wollen? — du sieher Himmel!

Herr Trant. Wollen sie nichts?

Madam Trant. Sie haben ja nichts gesehen, als Feld, Wald, Hausbücher, Stall, Garten und uns.

Herr Trant. Nun, wir sind nicht dumm!

Madam Trant. Wenn auch. So ist —

Herr Trant. Wir sind erträglich geschickte Leute.

Madam Trant. Mit einem Worte: sie müssen mehr sehen, als was hinter unserm Zaune wächst. Wenn das geschieht — so erfahen sie, was das Schicksal mit ihnen will. Vor allem sag mir, was willst Du mit ihnen?

Herr Trant. Ich? — daß sie arbeiten, essen und leben.

Madam Trant. Nun so können sie sich zu den Bauern verbinden.

Herr Trant. Das haben sie darum noch nicht nöthig.

Madam Trant. Crust hat keine Anlagen.

Herr Trant (besinnt sich). Feine Anlagen?

Madam Trant. Es läßt ihm alles wohl, was er macht.

Herr Traut. Aha — Du willst sagen, er ist gewandt — Ja!

Madam Traut. Was nützt ihm das hier? In der Stadt könnte er es geltend machen. Wenn er studirte.

Herr Traut. Das sähe ich ungern.

Madam Traut. Weil Du Deine Talente versteckt hast, und nicht gesucht bist, so —

Herr Traut. Versteckt? Ich habe sechs Jahre advocirt, habe alle Wochen einmal einen Rock mit einem reichen Knopfe angezogen, und einen Degen angesteckt — bin bei allen Schweizern, an allen Hotels die Runde gegangen — habe mir oft von den Excellenzen antworten lassen — oui Monsieur, je tacherai, je tacherai — es soll Rücksicht auf Sie genommen werden.

Madam Traut. Ach hättest Du nur —

Herr Traut. Endlich komme ich, nach sechs Jahren Cour machen, eines schönen Nachmittags heim — trete meinen Degen und den Visitenrock mit Füßen, fluche über alle Schweizer, Hotels und gnädige Versicherungen, denke nach, und finde — daß die Excellenzen noch übler dran sind, als ich.

Madam Traut. Das hast Du mir schon hundertmal gesagt.

Herr Traut. Du hast doch wieder vergessen. Wahrlich, ich habe recht gethan, denn kein Mensch will mehr abschreiben, Schuhe machen, oder Holz hacken. Alles will regieren, richten und vorstellen. Sollte mir nun so eine Excellenz — die doch auch den Tag über baß geschoren wird — sagen — „Nur! geh heim! sicht nicht wie Donquixottes mit einem Titel ohne Sold, mache Schuhe,“ das konnte sie nicht. Denn man verlangt denn doch von einer Excellenz, daß sie höflich ist. Also sagte sie — „je tacherai“ und es soll Rücksicht

genommen werden — mir überließ sie es, diese Worte zu übersetzen in den heilsamen Text — „Siß dir selber!“

Madam Traut. Lieber Mann!

Herr Traut. Das that ich denn auch, dachte — „arbeite, so kannst du essen,“ verspekulirte meine viertausend angeerbten Thaler nicht in den dürren Wüsten der Ambition, versiegelte mein Corpus Juris — setzte mich in eine freundliche Pachtung — nahm — auf daß ich nicht allein sey — ein recht artiges, ganz geschaidtes Weib — erhielt drei Kinder, die mir Freude machen. Wir arbeiten alle, essen alle, noch hat der schwillende Wind der Ambition keines von uns weh gemacht. So steht es bis hierher, und nun — Jetzt rede Du weiter, mein Kind!

Madam Traut. Und nun? Nun sage ich Dir, daß mehreres für die Kinder geschehen muß.

Herr Traut. Laß hören!

Madam Traut. Wir müssen nach der Stadt.

Herr Traut. Zum Besuch? auf einen Tag?

Madam Traut. Die Kinder zu versorgen, in die Welt zu führen — wenigstens auf eine Woche.

Herr Traut. Nein!

Madam Traut (entschieden). Ja! Ich will —

Herr Traut. Holla!

Madam Traut. Was gibts?

Herr Traut. Einen Kreuzweg. An Kreuzwegen muß der Wanderer sich wohl in Acht nehmen.

Madam Traut. Was soll das?

Herr Traut. Ich weiß, was ich thue — und habe jetzt nein gesagt. Du weißt, was Du thust, und hast ja gesagt. Ich gehe rechts, Du gehst links — laß uns wohl Acht haben, daß wir den rechten Weg nicht verfehlen.

Madam Traut. Du gingest rechts? Links gehst Du!

Herr Trant. Zugegeben! daß wir aber nur wieder zusammen kommen.

Madam Trant. Ich thue, was ich muß.

Herr Trant. Wir sind denn doch schon ein Weilchen zusammen gegangen.

Madam Trant. Das hat meine Geduld veranlaßt.

Herr Trant. Wollen wir an dem Kreuzwege scheiden?

Madam Trant. Liebst Du Deine Kinder?

Herr Trant. Drum sperre ich mich gegen die Stadt.

Madam Trant (hämiſch). Alſo beide Söhne Landbauern?

Herr Trant. Landbauer!

Madam Trant. Und wenn ihnen das einſt gereut?

Herr Trant. Fehlt's ihnen hier! (Auf den Kopf deutend.)

Madam Trant. Jakob laſſe ich Dir ja für das Land. Nur Ernst nicht. Ernst kann höher getrieben werden.

Herr Trant (ſeufzt). Getrieben? Ja!

Madam Trant. Hänge nicht am Worte!

Herr Trant. An der Sache. Ernst also soll eingespannt, gehetzt und hingegeben werden? Armer Ernst!

Madam Trant. Wenn alle so dächten — wenn niemand höher wollte

Herr Trant. Lieber Himmel! — es will ja alles zu hoch.

Madam Trant. So kanns mein Sohn auch probiren.

Herr Trant. Probiren?

Madam Trant. Und für meine Tochter fordere ichs.

Herr Trant. Du forderst so ziemlich.

Madam Trant. Ueber meine Tochter habe ich ein Recht zu beſtimmen. Das wurde mir gleich anfangs verſtattet, daß ich über die Tochter beſonders zu ſagen hätte.

Herr Trant. Das iſt wahr!

Madam Trant. Alſo verlange ich mit ihr in die Stadt.

Herr Traut. Aber die Tochter hat ja —
 Madam Traut. Was? Eine Partie? — Eine Heirath?
 Wen? den Sohn des Herrn Schulmeisters?

Herr Traut. Den Sohn des Herrn Schulmeisters.

Madam Traut. Vermögen hat der Schulmeister wohl —
 aber —

Herr Traut. Neblich erworbenes Vermögen — durch Alee-
 ban und andere wissenschaftliche Klugheit, die dem ganzen Dorfe
 zum Beispiel und zum Wohlstande diene.

Madam Traut. Das ist wahr! Es ist auch ein ganz
 feiner Mensch, der junge Wiese. Aber —

Herr Traut. Aber sagst Du? — Ich sage lieber — also —

Madam Traut. Das kann sich alles noch finden. Erfülle
 nur den Wunsch dieser Reize.

Herr Traut. Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madam Traut. Aus Laune!

Herr Traut. Aus Entschluß!

Madam Traut. Ich bitte Dich!

Herr Traut. Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madam Traut. Es gereut Dich doch also, daß Du nein
 gesagt hast?

Herr Traut. Gar nicht. Aber da ich sehe, daß Dir die
 Sache wahrhaft am Herzen liegt —

Madam Traut. Es ist der einzige Beweis Deiner Liebe,
 den Du mir geben kannst.

Herr Traut. Wahrhaftig?

Madam Traut. Ja, lieber Mann!

Herr Traut. Das würdest Du doch wohl nicht sagen, wenn
 es nicht wahr wäre? Deinem ehrlichen Manne mit falschen Be-
 theuerungen einen Entschluß abstehlen? Das würdest Du wohl
 nicht?

Madam Trant. Gewiß — gewiß nicht!

Herr Trant. So muß ich die Sache überlegen.

Madam Trant. Lieber Mann!

Herr Trant. Das höre ich ganz gern von Dir.

Madam Trant. Wirklich?

Herr Trant. Denke nur, wie Du noch Mädchen warst — wenn Du lieber Franz sagtest — was das ein Leben war!

Madam Trant (seufzt). Damals!

Herr Trant. Ei, ich sehe Dich noch mit Vergnügen an.

Madam Trant. Mit Vergnügen —

Herr Trant. Damals sagte ich vielleicht — mit Wonnetaumel? Ist das näuntliche, liebes Kind! Im sechs und zwanzigsten Jahre heißt das Vergnügen Wonnetaumel.

Madam Trant (gärtlich). Nun, wenn Du denn zufrieden mit mir bist — reisen wir?

Herr Trant. Um — hätte ich nur gleich — ja — gesagt!

Madam Trant. Warum?

Herr Trant. Denn, wenn wir nun nach der Stadt reisen sollten, so fürchte ich, ich würde dort noch gar zu oft nein sagen müssen.

Madam Trant. Wir reisen also doch?

Herr Trant. Die Sache wird mir wahrscheinlich. Ich möchte doch aber die Kinder erst sprechen, was die sagen.

Madam Trant. Das kostet nur einen Wink, denn die warten alle vor der Thüre auf Deine Entscheidung.

Herr Trant. So?

Madam Trant (nach der Thüre hin). Ernst, Salome, Jakob! Kommt herein!

Herr Trant (ruft aus der Thüre). Ernst, Salome, Jakob, bleibt noch draußen.

Madam Trant. Was soll das?

Herr Trant. Du hattest also Hilfstruppen bestellt?

Madam Trant. Ja, wenn Du nicht eingewilliget hättest.

Herr Trant. Ich habe auch noch nicht eingewilliget.

Madam Trant. Lieber Franz!

Herr Trant. Ich habe auch gar keine Lust einzuwilligen.

Madam Trant (seufzt).

Herr Trant. Aber das kann ich doch nicht wollen, daß die Kinder erlangten, was ich Dir abgeschlagen habe. Es sey also ausgemacht, ehe die Kinder herein kommen — wir reisen nach der Stadt.

Madam Trant (umarmt ihn). Ernst, Salome, Jakob! kommt herein!

Herr Trant. Wie wir heute jung werden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ernst. Salome. Jakob. Alle drei verneigen sich.

Madam Trant. Papa erlaubt es — bedankt euch.

Ernst (steigt um seinen Hals). Dank, Vater!

Salome (küßt ihm die Hand).

Jakob (bleibt halb hinten stehen und verneigt sich).

Herr Trant. Ja, wir reisen also in die Stadt.

Ernst. Das wird ein Leben werden!

Herr Trant (lacht). Erstaunlich! Nun was wollt ihr denn in der Stadt anfangen?

Ernst. Ich will auf die Parade gehen.

Salome. Und ich zur gnädigen Frau Pathe.

Herr Traut. Nun — die Parade dauert nicht den ganzen Tag. Was willst Du dann anfangen?

Ernst. Ins Zeughaus.

Madam Traut. Warum nicht gar in die Wachtstube?

Herr Traut. Auch dahin, wenn er will.

Madam Traut. In den Gemäldesaal, auf die Bibliothek —

Ernst. Ja, dahin gehe ich gleich.

Herr Traut. Und Du, Salome, wenn Du von der gnädigen Frau Pathe kommst?

Salome. In den Puzladen.

Herr Traut. So?

Madam Traut. Nun, und der Herr Jakob, der wird wohl nirgends hingehen?

Jakob. Ich? Ich will den ganzen Tag auf der Straße herumgehen.

Madam Traut. Wie ein Narr?

Herr Traut. Thu das, mein Sohn! den ganzen Tag — Nun — wann wollt ihr reisen?

Ernst. Heute Mittag.

Madam Traut. Warum nicht gar!

Herr Traut. Mir wäre es recht.

Madam Traut. Wir werden bei meinem Schwager, dem Hofrath, logiren.

Herr Traut. Lieber im Gasthose.

Madam Traut. Abscheulich!

Herr Traut. Ich bin gern da, wo ich bezahle.

Madam Traut. Nein, nein, wir logiren bei meinem Schwager. Und der muß es doch vorher wissen.

Herr Traut. Vorher? weshalb? Zimmer und Betten hat der wohlhabende Mann, ein Stük Brod auch. Wenn er uns nur auch ein freundlich Gesicht gibt!

Madam Traut. Leute, die Monate bei uns zugebracht haben.

Herr Traut. Als sie hierher zu uns kamen, da ließen sie sich herab. Da wir zu ihnen gehen, erheben wir uns hinaus.

Madam Traut. Possen! Possen!

Herr Traut. Nun, so wollen wir denn den Mittag reisen.

Madam Traut. Den Mittag?

Herr Traut. Den Mittag oder nie. Sonst kosten eure Zubereitungen noch Zeit und Geld die Fülle.

Madam Traut. Ich bins zufrieden.

Herr Traut (seufzt). Die Reise um die Welt wäre also beschloffen.

Madam Traut. Aber wirst Du eine so unerwartete Reise diesen Mittag schon antreten können?

Herr Traut. Hm! Wenn ein Hausvater bereitet seyn muß, alle Tage zu sterben, so wird er doch auch zu einer Reise in die Stadt bereitet seyn — den Mittag reisen wir.

Madam Traut. Aber der Haushalt. Daß doch —

Herr Traut. Das ist meine Sache. Jetzt geht — macht Eure Sachen. Jakob, bleib da!

Ernst (rennt fort).

Salome (geht schnell fort).

Madam Traut. Aber wir sind zu Filsen; die Kutsche —

Herr Traut. Ist für Euch. Der alte Karl und ich reiten.

Madam Traut. Der Alte — was? Du nimmst den Menschen mit?

Herr Traut. Ja!
 Adam Traut. Als was?
 Herr Traut. Als Menschen.
 Madam Traut. Der nirgend paßt?
 Herr Traut. Der mir nöthig ist.
 Madam Traut. Nöthig?
 Herr Traut. Bequem. Was mir bequem ist, ist mir nöthig.
 Madam Traut. Aber der große Haushalt —
 Herr Traut. Ist meine Sorge. Einpacken und ordnen ist Deine. Geh!
 Madam Traut. Ja, lieber Mann! (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Traut. Jakob.

Herr Traut. Rufe mir gleich den alten Karl!
 Jakob. Ja! (Geht.)
 Herr Traut. Höre — und bestelle Herrn Wiese, den Schulmeister, daß er auch gleich kommt.
 Jakob. Ja! (Geht.)
 Herr Traut. Jakob!
 Jakob. Papa!
 Herr Traut. Die Reise wird was kosten!
 Jakob. Ja!
 Herr Traut. Ich nehme zweihundert Thaler mit.
 Jakob. (faltet die Hände). Papa!
 Herr Traut. Was ist?

Jakob. Das ist entsetzlich viel Geld.
 Herr Traut. Die Stadt kostet viel.
 Jakob. So bleiben wir weg.
 Herr Traut. Nein! Ihr sollt das Wesen denn endlich einmal sehen. Jeder von euch bekommt zehn Thaler.
 Jakob. Was sollen wir damit machen?
 Herr Traut. Was Ihr wollt. Jetzt rufe mir die Leute.
 Jakob. Ja! (Geht.) Da geht Herr Karl! (Wieder umsehend.)
 Herr Traut. So rufe ihn.
 Jakob. Ja! (Geht.) Herr Karl! (Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Voriger. Karl.

Karl. Was wollen Sie?
 Herr Traut. Mach Dich fertig. Wir reiten um zwölf Uhr nach der Stadt — Frau und Kinder fahren hin.
 Karl. Der Wind kommt aus dem Garten.
 Herr Traut. Ja!
 Karl. Vom Sommerzeiger!
 Herr Traut. Ja!
 Karl. Ueber die Hühnerscharre her.
 Herr Traut. Ja, ja!
 Karl. Ich an Ihrer Stelle wäre da geblieben.
 Herr Traut. Wäre auch besser gewesen.
 Karl. Thäts noch.
 Herr Traut. Geht nicht mehr.

Karl. Wie lange bleiben wir weg?

Herr Trant. Acht Tage.

Karl. Welche Pfeife geht mit?

Herr Trant. Die Kleine.

Karl. Wer besorgt das Haus?

Herr Trant. Herr Wiese.

Karl. Ist wohl gethan. Wann gehts?

Herr Trant. Zwölf Uhr!

Karl. Will um zwölf Uhr anreiten. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Herr Trant. Schulmeister Wiese. Jakob.

Schulmeister. Guten Morgen, guten Morgen, Herr Nachbar! Wie ich vom Jakobo des Kürzeren vernehme, so verreisen Sie?

Herr Trant. Und bitte Sie, Haus und Hof zu bewahren.

Schulmeister (faltet die Hände). Es wolle uns Der höchste Herrscher bewahren vor Feuersnoth, Hagelschlag, Wetterschaden — als denen Nebeln, die er auf uns arme Sünder herabschießen lassen kann — für das Uebrige stehe ich — ob Gott will.

Herr Trant. Weiß es, Herr Nachbar!

Schulmeister. Was wollen Sie denn in der Stadt, Herr Nachbar?

Herr Trant. Ja, das ist eine schwere Frage.

Schulmeister. Wenn sich der Schiffmann begibt auf das

Meer, wo Sturm und Klippen sind, und Sandbänke, so trachtet er nach einem Gewinn an Waaren —

Herr Traut. Kaffee und Zucker werden wir wohl auch mitbringen.

Schulmeister. Und — und — was werden wir dort lassen? Erstens Geld — zweitens gute Sitten — Das Samförnchen, Herr Nachbar — das Samförnchen — was hier gelegt ist, wird es dort aufgehen? in dem ausgebrannten Boden?

Herr Traut. Meine Frau wills so gerne.

Schulmeister. Wills so gern? Wann es gut ist, wann es heilsam ist. Sonst lauten die Worte — „und er soll dein Herr seyn.“ Nun der Herr Nachbar werden die Augen überall haben. Dem Jakob empfehle ich — in der Schloßkirche den alten Herrn Oberprediger zu hören, das wird er nicht sonder Erbauung zurück tragen.

Herr Traut. Also auf Sie kann ich rechnen?

Schulmeister. In Noth und Tod!

Herr Traut. Wie viel mehr in der Haushaltung!

Schulmeister. Empfehle mich!

Herr Traut. Das Nähere reden wir vorher noch ab.

Schulmeister. Die geheimen Instruktionen — ich verstehe.
(Gehst ab.)

Herr Traut. In der öffentlichen Sache, ja!

Jakob. Papa! —

Herr Traut. Was ist —

Jakob. Sind Sandbänke in der Stadt?

Herr Traut (lacht). O ja!

Jakob. Seyn Sie so gut, und führen Sie mich auf eine.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Madam Trant.

Madam Trant. Ich bitte Dich um alles in der Welt, errette uns von der Garderobe, die der alte Karl mitnehmen will.

Herr Trant. Warum?

Madam Trant. Weil die Jungen auf der Gasse hinter uns herlaufen werden.

Herr Trant. So arg wird es wohl nicht seyn.

Achter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Papa, Wenn Sie nicht des alten Karls Kleider ausmustern, so werden wir gesteinigt, wenn wir in die Stadt kommen.

Madam Trant. Laß ihn da!

Ernst. Ja, Papa, lassen Sie ihn da!

Herr Trant. Er geht mit.

Madam Trant. Aber der Hofrath —

Herr Trant. Ich weiß nicht, was Ihr wollt; dieser Karl ist mir nöthig.

Madam Trant. Aber die Welt?

Herr Trant. Aber ich lebe, wie ich es gut finde.

Madam Trant. Die Leute, die zum Hofrath kommen — als was soll man den alten Mann dort einführen?

Herr Trant. Als was?

Madam Traut. Sekretär ist Dir zu vornehm.

Herr Traut. Da ich selbst nur Pächter und Einnehmer bin, vermuthlich.

Madam Traut. Also?

Herr Traut. Also? — also ist es wahr, daß wir Bürgerlichen in unsern Rangordnungen und kleinlichen Kleinigkeiten noch genauer, ärger und hochfahrender sind, als der Adel nimmermehr. Noch ist von der Stadt kaum eine halbe Stunde die Rede, und schon ist alles in meinem Hause zu eng — zu klein, zu niedrig. Hm! hm!

Madam Traut. Und dann frage ich Dich — ja — das wirst Du nun auch sonderbar finden —

Herr Traut. Was?

Madam Traut. Wenn wir ankommen, für was sollen wir uns im Thore ausgeben?

Herr Traut. Ausgeben? für das was Ihr seyd — für meine Frau und Kinder.

Madam Traut. Schon recht! aber —

Herr Traut. Aha — man merkt Dir doch an, daß Du lange Gesellschafterin einer Dame vom Range warst.

Madam Traut. Weil ich —

Herr Traut. Weil Du Dich der Stadt näherst — kommst Du wieder in Dein altes Element.

Madam Traut. Sag was Du willst, aber — Frau Einnehmerin, das klingt doch gar zu sonderbar.

Herr Traut. So nenne Dich die Frau — die ihren Mann den Einnehmer in die Stadt schickt, um ihn zum Ausgeber zu machen.

Madam Traut (lacht).

Herr Traut. Noch nicht berichtet? Nur höre — wir wollen doch dem Einnehmer ein Staatsmäntelchen umhängen.

Wenn der Thorschreiber an die Kutsche kommt, so springt sehr hoch unter Deiner Flockappe hervor — „La femme et les Enfants du Receveur Traut!“

Madam Traut. Das ist ja das nämliche.

Herr Traut. Aber es klingt anders. Wir gehen nun hin, wo auf den Klang alles ankommt. Kommt, wir wollen des alten Karls — ja so — für wen geben wir den aus — für den Baron Karl von Karlsbach — Ja — dessen Garderobe wollen wir fortiren. (Sie gehen.) Ist es jetzt berichtigt?

Madam Traut (lacht). Ja doch.

Herr Traut (holt tief Athem). Gott Lob! — Aber nun — gib mir meine Pfeife!

Madam Traut (bringt sie ihm). Monsieur le Receveur!

Herr Traut. Madame, je suis au désespoir —

Jakob und Ernst (lachen).

Herr Traut. Was lacht Ihr?

Jakob. Papa und Mama haben einander zum Narren.

Herr Traut. Pf! — Du heillosen Gefelle!

Madam Traut (schlägt die Hände zusammen). Da werden wir was Schönes erleben.

Herr Traut (ernstlich). In der Stadt spricht man nicht von Narren.

Jakob. So? da sind keine?

Herr Traut. Bei Leibe!

Jakob. Ganz wohl!

Herr Traut. Gib mir Feuer, Jakob!

Jakob (schlägt Feuer). Da ist welches!

Herr Traut (raucht). Jetzt packt Eure Segel und Stangen. — Ich will des alten Karls Garderobe fortiren; und dann fahren wir nach der neuen Welt.

(Er geht, alle folgen.)

Ernst (fällt Jakob um den Hals). Jetzt gehts fort! Jetzt gehts fort! (Sie springen vor der Mutter her.)

Madam Traut. Was ist das? — da kommt her! (Sie kommen.) Die Frauenzimmer läßt man voraus gehen.

Jakob. Ei, Sie sind ja die Mama!

Ernst. Die Mama ist ja auch ein Frauenzimmer.

Jakob (schlägt sich vor den Kopf). Es ist wahr!

Madam Traut. Stoß! (Sie geht ab.)

Jakob. Höre, wir werden recht exercirt werden in der Stadt.

Ernst. Das will ich meinen.

Jakob (freundslich). Wollen wir hier bleiben?

Ernst. Gott bewahre!

Jakob. Nun so wollen wir uns denn recht exerciren lassen. (Sie schlenbern fort.)

Zweiter Aufzug.

In des Hofrath Reifings Hause in der Stadt.

Erster Austritt.

Hofrath. Hofrätthin.

Hofrath (kommt). Sagen Sie mir doch, Madam, was Sie für Streiche machen!

Hofrätthin (liest in einem kleinen Buche).

Hofrath. Einen Conto von fünf und siebenzig Thalern bei der Galanteriehändlerin in Zeit von sieben Wochen zu machen.

Hofrätthin (blättert um und liest weiter).

Hofrath. Die Frau ist draußen, sage ich Ihnen. Sie führt eine sehr determinirte Sprache, sage ich Ihnen.

Hofrätthin (liest fort).

Hofrath. Madam! Hören Sie mich!

Hofrätthin. Ich bin in meiner Devotion.

(Sie liest weiter.)

Hofrath. Ich wollte, Sie wären immerfort darin!

Hofrätthin (macht das Buch zu). Was gibts?

Hofrath. Einen Conto!

Hofrätthin. Und —

Hofrath. Kein Geld!

Hofrätthin (gleichgültig). Wo bringen Sie es hin?

Hofrath. Zu Ihnen, meine Krone, zu Ihnen!

Hofrätthin. Zum Spiel — zu Lustpartien — zum rasenden Spiel.

Hofrath. Ich muß mir Dissipation machen — ich muß —

Hofrätthin. Ich muß haben, was mir gehört.

Hofrath. Sie sind aber doch in den Jahren, wo man in sich gehen soll, und wo man —

Hofrätthin. Ich werde vor der Zeit alt —

Hofrath. Wüßte es nicht zu sagen, denn Sie sind doch ein und —

Hofrätthin. Der Zorn, der Aerger über Sie, der Verdruß, den Sie mir stündlich machen, bringt mich vor der Zeit ins Grab.

Hofrath. Das ist eine sonderbare Qualität von Ihnen. So oft ich einen Conto für Sie bezahlen soll, so machen Sie mir tendre Reprochen.

Hofrätthin. Keine tendre Reprochen — Tendresse verdienen Sie nicht.

Hofrath. Ich kam mich auch davon passiren.

Hofrätthin. Es gibt keinen ungezogenern Mann, als Sie sind.

Hofrath. Und kein eitleres Weib, als Sie.

Hofrätthin. Das sagten Sie nicht, als Sie zu meinen Füßen um meine Hand winselten.

Hofrath (jovialisch). Ach hätten Sie mich von sich gestoßen!

Hofrätthin. Freilich hätte ich das sollen.

Hofrath. Hätten Sie mich in der Tendresse verschmachten lassen.

Hofrätthin. So lebte ich jetzt ruhig und glücklich. Meine Familie —

Hofrath (lacht). Ueber die Familie —

Hofrätthin (heftig). Meine Familie ist besser als Ihre.

Hofrath. Ja, ja! Der selige Papa haben aber nichts nachgelassen, als Krubbs Paradiesgärtlein und drei Rasiermesser.

Hofrätthin. So hat er uns doch eine Erziehung gegeben.

Hofrath. Ihre Frau Schwester wäre noch Kammermädchen bei der gnädigen Frau —

Hofrätthin. • Gesellschafterin war sie.

Hofrath. In alle Ewigkeit wäre sie es geblieben. wenn sie der Ruffikus nicht geholt hätte.

Hofrätthin. Meine Schwester —

Hofrath. Die Frau Einnehmerin! eine schöne Familie, die! Ha, ha!

Hofrätthin. Meine Familie incommodirt Sie nicht.

Hofrath. Gott sey gedankt!

Hofrätthin. Wenn Sie doch wüßten, wie Sie mir zuwider sind!

Hofrath. Man kann nicht einfältiger seyn, als Sie.

Hofrätthin. Hochmüthiger Thor!

Hofrath. Majorenne Närrin!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Karl in einem aufgehakten Sonntagsrocke, Haarbeitelperücke, Stülpentiefeln, und einer Spießgerte.

Hofrath (heftig). Wer seyd Ihr?

Hofrätthin (eben so). Was will Er?

Karl. Weber Ihr noch Er.

Hofrätthin (erholt sich). Ach — es ist ja wahr — der Herr Karl!

Hofrath (ihn musterns). Wer ist Herr Karl?

Hofrätthin (schnell). Meines Schwagers Schreiber.

Hofrath. Ah so — ein Envoyé von der Familie — von Deiner Familie.

Karl. Ja!

Hofrätthin. Was macht meine Schwester?

Karl. Gott Lob gesund!

Hofrath. Und der Herr Einnehmer? Spazieren sie noch gesund im Blachfelde herum?

Karl. Nein!

Hofrath. Sind sie Todes verblischen?

Karl. Nein!

Hofrath. Wo sind sie denn?

Karl. Horch! das sind sie. Eben fährt der Wagen an.

Hofrätthin (erstaunt). Hier an?

Karl. Ja!

Hofrath (hoch). Bei mir?

Karl. Ja!

Hofrätthin (verlegen). Kommt meine Schwester?

Karl. Und der Herr, und die drei Kinder.

Hofrath (hämisch lachend). Was Sie da sagen?

Karl. Ich will ihnen aus dem Wagen helfen.

(Geht ab.)

Hofrath (heftig auf und ab). Dummes Gefindel!

Hofrätthin (eben so für sich). Abgeschmackte Wüste!

Hofrath (heftig). So geht's, wenn man in solche Familien heirathet.

Hofrätthin. Wenn man sich an solch einen Mann wegwirft.

Dritter Austritt.

Vorige. Herr Traut. Madam Traut. Salome.

Hofrätthin (ihrer Schwester mit offenen Armen entgegen). Sey mir tausendmal willkommen!

Hofrath (den Herrn Traut umarmend). Ei das freut mich ja von Grund der Seele.

Herr Traut. Wir machen einen vollzähligen Besuch, Herr Bruder!

Hofrath. Je mehr, je besser! (Treuerzig.) Ei da ist ja auch das liebe Kind!

Salome (küßt die Hand). Herr Onkel!

Hofrath (umarmt sie). Das bitte ich mir aus.

Hofrätthin (mit Wohlgefallen). Salome ist größer geworden, liebe Schwester!

Madam Traut. Findest Du?

Hofrath (guthulich). Und scharmant — scharmant! — ein recht liebes Kind!

Herr Traut. So geradehin!

Hofrätthin (mit steigender Lebhaftigkeit, worin von jetzt an beide

Gehelute wetteifern). Viel Aehnlichkeit mit der jungen Comtesse Liebenhain. (Zum Hofrath.) Finden Sie nicht, mein Kind?

Hofrath. Recht viel Aehnlichkeit, Sie haben Recht, mein Engel! Wollen Sie nicht Platz nehmen? (Man setzt sich.) Ei, wo sind denn die jungen Herren?

Herr Crant. Meine Ehne — müssen gleich da seyn. Ach, da sind sie!

Vierter Auftritt.

Vorige. Crant, Jakob gehen alle beide auf den Hofrath zu, und greifen beide nach einer Hand, sie zu küssen.

Hofrath (streichelt sie). Schöne, liebe Jugend!

Crant und Jakob (bleiben vor dem Onkel stehen).

Herr Crant. Wilde Bursche!

Madam Crant. Nun — die Frau Tante!

Crant und Jakob (rennen zur Tante, und fassen dort wieder, jeder auf einmal dieselbe Hand. Im Zurückgehen tritt einer dem andern auf die Hüfte).

Madam Crant. Jakob! — mein Gott!

Herr Crant. Ha ha ha! Sehen Sie meiner Frau die Todesangst nicht an?

Hofrath. Weshalb, beste Frau Schwester? Weshalb?

Madam Crant. Der Mangel an Sitte.

Hofrath. Was wollen Sie sagen — die Kinder sind natürlich — natürlich sind sie.

Herr Crant. Ein Bißchen zu sehr — allenfalls.

Hofrath. Natürlichkeit — das surpassirt bei mir alles.

Hofrätthin. Ja, das ist gewiß!

Hofrath. Wissen Sie noch, mein Engel, wie ich Ihnen neulich sagte?

Hofrätthin. Ja wohl!

Hofrath (mit Grazie). Des lieben Herrn Bruders Kinderzucht, sagte ich, die geht über alles.

Hofrätthin (mit Aufsehens). Und wie wir uns betrübt haben, Sie so lange nicht gesehen zu haben, Herr Bruder!

Hofrath. Wir haben zu Ihnen hinaus gewollt, wir haben Sie holen wollen, nicht wahr, mein Schatz?

Herr Traut. Zu freundschaftlich!

Hofrätthin (betheuernd). Ja, Sie hätten mit Gewalt herein gemußt.

Hofrath. Wir sprachen noch kurz vorher von Ihnen.

Hofrätthin. Wir haben es gar nicht mehr aushalten können, bis wir Sie wieder sehen.

Hofrath. Oui, oui! Ich habe ihr ordentlich zusprechen müssen. Die Leute sind gesund, sagte ich, die haben die frische Luft, die herrlichen Kräuter, die tägliche Commotion — denen fehlt nichts.

Madam Traut. Ja wahrlich, an Bewegung fehlt es nicht.

Hofrath. Eh bien! drum sind sie glücklich, gesund, frisch. Und ich nahm daher Gelegenheit, meine liebe Frau über Sie zu consoliren.

Ernst. Wollen Herr Onkel und Frau Tante nicht erlauben, daß wir dem Herrn Cousin und der Mamsell Cousine unsere Aufmerksamkeit machen?

Hofrath. Sie sind, glaube ich —

Hofrätthin. Sie sind ausgegangen.

Hofrath (zu seiner Frau). Aber es ist Zeit, ma chère!
Ihnen die Zimmer anzuweisen.

(Alle stehen auf.)

Salome. Ich will hernach gleich zur gnädigen Frau Pathe
gehen.

Hofrath (nimmt ihre Hand). Was das Kind ein tendres
attachement an seine Frau Pathe hat.

Ernst. Zieht die Parade halb auf, Herr Onkel?

Hofrath. In einer Stunde — Aha — aha — das gibt
einen braven Militär!

Ernst (lacht).

Hofrath. Einen Eugen — einen — einen — Ja, ja!
(Zu Herrn Traut.) Er hat eine Commandophysionomie.

Herr Traut (lacht). Ach nein!

Hofrath (wichtig). Sie werden sehen. Und der liebe Jakob? —
Jakob — glaube ich — heißt er?

Herr Traut. Jakob!

Jakob. Ich heiße Jakob!

Hofrath. Eh bien — der liebe Jakob — die haben ein
air de Philosophie!

Herr Traut. Wenn Zufriedenheit den Philosophen macht.

Hofrath. Ja, ja, das wird so ein kleiner Jean Jaques.

Hofrathin (führt Herrn Traut). Wenns gefällig ist —

Hofrath. Oui, ma chère! (Er führt Madam Traut und
Salome.)

Hofrathin. So wollen wir nach Ihren Zimmern gehen.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Jakob. Ernst.

Jakob. Der Herr Dnkel schwätzt erschrecklich viel.

Ernst. Er muß ein recht redliches Gemüth haben.

Jakob. Ich gehe jetzt auf die Straße.

Ernst. Ich gehe mit.

Jakob. Komm!

(Sie springen fort, und rennen an den Dnkel, der eben eintritt.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Hofrath. Johann.

Ernst. Nehmen Sie es doch nicht übel, Herr Dnkel!

Jakob. Ich bitte tausendmal —

Hofrath (kriegt sie beim Korbe und läßt sie). Hübsch munter — hübsch munter. So habe ichs gern. Nur weiter — nur weiter —

Ernst und Jakob (laufen mit kurzen Verbeugungen ab).

Siebenter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Hofrath. Teufelskinder! — Jetzt, lieber Jean, denk Dir das Malheur, die ganze Bauernfamilie über dem Halse zu haben.

Johann (schlägt die Arme unter). Ich fröse sie nicht.

Hofrath. Und was die Kerle fressen werden!

Johann. Das glaube ich.

Hofrath. Von den Bälgen steckt einer einen Fasan in jeden Backen. Und es ist — ich — es ist einiger Mangel an Gelde bei mir.

Johann. So?

Hofrath. Versetz mir die Uhr, Jean!

Johann. Wie hoch?

Hofrath. Was Du darauf kriegst. — Ich muß auf die Kanzlei — wenn sie doch alle der Teufel holte.

Johann (geht ab).

Hofrath (will gehen, indem kommt)

Achter Auftritt.

Herr Traut, Hofrath.

Herr Traut. Herr Bruder, ich muß Sie wahrlich nochmals um Verzeihung bitten, daß ich mit meiner ganzen Familie gekommen bin. Aber —

Hofrath. Mein Haus ist das Ihrige.

Herr Traut (gibt ihm die Hand). Uebrigens muß ich Ihnen sagen, daß die mindesten Umstände, die Sie machen würden, mich wieder fortgehen heißen. Gehen Sie, kommen Sie, wenn Sie wollen. Bestimmen Sie Sich nicht um uns, und so wollen wir es auch halten.

Hofrath. Das sind die ächten, alten, guten Viedermannsitten. Daß unsre ganze Stadt so wäre, so lebte!

Herr Traut. Das wäre wohl auch nicht gut. Jeder nach seiner Weise, die ihm wohl und passend dünkt.

Hofrath. So meine ich es. Nun, wie steht es denn sonst? Haben der Herr Bruder etwa einen Plan mit den sieben Bühnen hier in der Stadt?

Herr Traut. Vor der Hand keinen. Ich will so mit ansehen, was die Stadt und das große Leben auf sie wirken.

Hofrath. Scharmant! — der Jakob, der wird doch wohl in die diplomatische Carriere kommen? Nicht wahr?

Herr Traut. Nein! der Bursche ist gut und von eisernem Fleiß. Aber das ist auch alles. In Hofdienste gehört ein guter Kopf. Den hat er nicht.

Hofrath. Wenn auch! Wenn man so einen jungen Menschen nur erst per Decretum hinter den Kanzleisch gebracht hat, so stößt man ihm eine Feder in die Hand, und die geht dann von selbst fort.

Herr Traut. Bei Leib! man muß nie stehen, wohin man nicht gehört. Darauf lebe ich.

Hofrath. Bravo! — Ich will nur sagen, daß er mit Protektion —

Herr Traut. — Seines Kopfes oder seiner Hände Werk — das muß ihn protegiren — das andere Wesen ist gestohlenes Almosen.

Hofrath. Scharmant — scharmant! Tage lang wollte ich Ihnen zuhören — Jetzt, Herr Bruder, muß ich auf die Kanzlei, und Sie werden verzeihen.

Herr Traut. Gehen Sie, gehen Sie — Ei, wir vom Lande, wir können am besten wissen, was das heißt, wenn die Herren dort von der Arbeit abgehalten werden.

Hofrath. Suchen Sie Sich zu unterhalten. Zerstreuen Sie Sich. Sehen Sie unsere Kunstfachen.

Herr Traut. Ich weiß mich ja von alten Zeiten noch zu finden.

Hofrath. Von den sieben alten Zeiten! Ja wohl! unsere Zeiten, unsere jetzigen Zeiten — Um Mittag bin ich wieder bei Ihnen. (Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Herr Traut. Karl.

Karl (mit der Pfeife). Sie brennt.

Herr Traut. Hier nicht, Karl!

Karl. Warum?

Herr Traut. Das Zimmer ist zu gut, zu wohl menblirt.

Karl (umhersehend). Ist nichts miß.

Herr Traut. Jeder nach seiner Weise.

Karl. Bequeme Weise ist gute Weise.

Herr Traut. Wie gefällt Dir es hier?

Karl. Um!

Herr Traut. Nun?

Karl. Kann noch nichts sagen.

Herr Traut. Wir sind wohl aufgenommen.

Karl. Weiß noch nicht, wo der Wind herkommt.

Herr Traut. Wie so?

Karl. Die Wetterfahne dreht sich alle Augenblicke.

Herr Traut. Du bist nicht gecheidt.

Karl. Die Pfeife brennt nun aber —

Herr Traut. So will ich sie draußen auf dem Gange rauchen. Geh mit, rauche auch.

Karl. Ja! (Holt seine Pfeife.) Gehört des Schwagers Pfeife

vor die Stubenthlire, so gehörs du vor die Hansthlire. Ich rauche hier nicht mit Ihnen. (Steckt sie ein.)

Herr Trant. Wunderlicher Mensch!

Karl. Herr Trant — wo esse ich?

Herr Trant. Wo Du zu Hause auch ist — mit mir.

Karl. Wird nichts draus.

Herr Trant. Warum nicht?

Karl. Die Leute hier — sind näher am Himmel, als wir da draussen. Ich fordere es auch nicht.

Herr Trant. Du sollst mit mir essen.

Karl. Ich will nicht.

Herr Trant. Wenn ich es fordere?

Karl. Will ichs doch nicht. Denn wenns herausgepocht wäre — schmeckte mir erst das Essen nicht. Ich gehe in die Fortuna. Das war mein Kosthaus vor drei und zwanzig Jahren. Da esse ich. Ich wolts Ihnen zu wissen thun, wenn Sie mich brauchen. Gott befohlen!

Herr Trant. Komm denn bald wieder.

Karl. (auf die Pfeife deutend). Brennt nicht mehr.

Herr Trant. Wollens draussen anrauchen.

Karl. Vor der Thlire? — Hm! Wer ein wohl verwahrtes Zimmer und einen guten Sorgessfel daheim hat, der soll da wegbleiben, wo er hinaus vor die Stuben muß. Kommen Sie! (Er geht ab.)

Herr Trant. Grillenmacher! (Er geht ab.)

Behuter Auftritt.

Madam Traut. Hofrätthin.

Hofrätthin. Sie sind wirklich schon fort, beide Männer.

Madam Traut. So können wir um so eher ein vertrautes Wort reden.

Hofrätthin. Wie freut es mich, daß Deine Umstände so gut sind, liebe Schwester!

Madam Traut. Meines Mannes Fleiß — Glücksfälle —

Hofrätthin. Und Deine Salome ist recht hübsch geworden.

Madam Traut. Ohne alle Welt — ohne alle feine Lebensart!

Hofrätthin. Das lernt sich. Wenn Du sie nur einige Zeit hier liehest — und — wenn Du — Schwester! Das Kind interessiert mich! Beim ersten Anblick — stieg eine Idee in mir auf — was meinst Du?

Madam Traut. Nun?

Hofrätthin. Wenn mein Sohn, der Rath — und Deine Tochter einst ein Paar würden?

Madam Traut. Die Idee ist recht gut. So würde ich doch den Schulmeisters-Sohn los, an den mein Mann für sie denkt.

Hofrätthin. Fi done!

Madam Traut. Dergleichen Sachen sind ja mein einziges Kreuz mit meinem Manne.

Hofrätthin. Sie müßte denn freilich hier erst formirt werden.

Madam Traut. Sicher! das ist ja auch mein einziger Wunsch. Aber dann muß man meinem Manne bald von der Partie sagen, sonst läßt er sie nicht hier.

Hofrätthin. Man sagt's ihm gleich.

Madam Traut. Aber Dein Sohn?

Hofrätthin. Pah! Henry ist ein Mensch von Welt und Politik, und Deine Tochter ist hübsch.

Madam Traut. Ja, liebe Schwester, rette mich von dem Schulmeisters-Sohne!

Hofrätthin. Verlaß Dich auf mich — nur um meinen Mann zu gewinnen — Du weißt — es hat so jeder seine Ideen von Etablissement — wünschte ich, daß doch etwas von dem Capitale voraus benannt würde, und daß Dein Mann — nicht unsertwegen — denn wir hängen nicht an solchen Sachen — aber so — der Welt wegen — sich einen Titel beilegen liesse.

Madam Traut. Das erste will ich wohl vermitteln, aber mit dem Titel —

Hofrätthin. Das muß er.

Madam Traut. Das thut er nicht.

Hofrätthin. Das ist meine Sache. Glaubst Du für die Einwilligung zur Heirath stehen zu können?

Madam Traut. Ich sollte es meinen.

Hofrätthin. Ich stehe dafür, daß er einen Titel nimmt.

Madam Traut. Dann kommst Du mehr als ich.

Hofrätthin (seufzt). Was wäre auch sonst aus mir geworden?

Madam Traut. Ich will gleich alles anlegen. Ach Schwester — wenn Du das zu Stande bringst, so habe ich meine Reise zur glücklichen Stunde gemacht. Ach, ich bin so froh, ich danke Dir tausendmal. (Sie unarmen sich.)

Fünftes Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome. Wann gehe ich denn zur gnädigen Frau Pathe?

Hofrätthin. Zur Frau von Ringen?

Adam Traut. Wir müssen uns doch zeigen.

Hofrätthin. Um — sie gilt nicht viel mehr.

Salome. O ja, Frau Tante! Sie hat sich alle Jahre zweimal nach mir erkundigt.

Adam Traut. Und weil ich doch so lange bei ihr war —

Salome. Und hat mir alle Jahr auf meinen Geburtstag was geschickt.

Hofrätthin. Nun ja!

Salome. Vorm Jahre das neue Kochbuch und ein seidnes Kleid.

Hofrätthin. Ich will Dir einen von meinen Auffäßen leihen.

Salome. Zu dem seidnen Kleide, das war so viel Zeug, daß noch drei und eine halbe Elle übrig geblieben sind.

Adam Traut. Nun ja doch, es ist gut.

Salome. Ich gehe doch also hin?

Adam Traut. Du sollst anfragen, wann ich hinkommen kann.

Salome (fröhlich). Ich will gleich —

Hofrätthin. Ich will den Auffatz auf Ihr Zimmer bringen, Kind! (Sie geht.)

Adam Traut (unwillig). Bedanke Dich!

Salome. Frau Tante!

Hofrätthin (an der Thüre). Mein Kind!

Salome (ohne zu ihr zu gehen, mit einem Knix). Ich bedanke mich!

Hofrätthin. Aha! (Geht ab.)

Madam Trant. Deine Tante hat viel Gültigkeit für uns.

Salome. So?

Madam Trant (auffahrend). Nun das siehst Du ja wohl?

Salome (erschrocken). Nein, Mama!

Madam Trant. Dummes Ding!

Salome. Seyn Sie so gut, und unterrichten mich ein wenig.

Madam Trant. Das ist gar keine Möglichkeit.

Salome. Ich habe doch Nähen und Sticken und Kochen und alles wohl begriffen, auch —

Madam Trant. Es ist schon gut — war der Herr Wiese vor der Abreise noch bei Dir?

Salome (lacht). Ja — der närrische Mensch hat beinahe gereint.

Madam Trant (spottend). Warum?

Salome. Er hat sich eingebildet, ich würde ihn hier ver-
gessen.

Madam Trant. Das wäre kein Unglück.

Salome (lacht). Ich vergesse ihn gewiß nicht.

Madam Trant. Das könnte doch möglich seyn.

Salome. Was wollen Sie wetten, Mama?

Madam Trant. Es gibt hier ganz andere Leute.

Salome. O ja!

Madam Trant. Die Dir Ehre und Vermögen und ein Leben in der Stadt anbieten können.

Salome. Ja das kann wohl seyn.

Madam Trant. Das ist denn doch ein ganz anderes Leben, als mit dem Herrn Wiese.

Salome. Ich verstehe Sie nicht.

Madam Trant. Ich meine, daß Du eine ganz andere Heirath schließen kannst, eine bessere, als mit dem Herrn Wiese.

Salome (lacht). Das will ich aber nicht.

Madam Trant (ernst). Das wird sich finden.

Salome (erschrocken). Nein, Mama, ich heirathe keinen andern.

Madam Trant. Nur nicht so geradezu —

Salome (lebhast). Gewiß nicht!

Madam Trant. Meine Tochter!

Salome (traurig). Das habe ich ihm versprochen.

Madam Trant (heftig). So?

Salome (mit Rührung). Ich habe ihm gesagt, daß ich keinem Menschen erlauben will, mir zu sagen, daß er mich liebt, und daß ich nur ihn liebe, und daß ich immer nein sagen wollte, wenn man mir von einer Heirath etwas sagen sollte.

Madam Trant (wichtig). Das hast Du versprochen?

Salome (weint). Ja! Und er hat es geglaubt. Er hat mir die Hand darauf gegeben, und gesagt, nun so reise in Gottes Namen.

Madam Trant. Allerliebste!

Salome (schmeichelnd). Er kommt auch her.

Madam Trant. Hierher?

Salome (munter). Ja, Ludwig kommt!

Madam Trant. Er ist für Dich Herr Wiese — und nicht Ludwig.

Salome. Nun ja — Ludwig Wiese.

Madam Trant. Kommt hierher? — ohne unser Wissen?

Salome. Sie wissen es ja nun.

Madam Trant. Und Dein Vater?

Salome. Dem sage ich es auch.

Madam Trant. Das verbiete ich —

Salome. Aber —

Madam Trant. Das verbiete ich.

Salome. Warum denn?

Madam Trant. Geh hinauf.

Salome. Wenn nun Ludw — wenn er nun kommt?

Madam Trant. Die Frau Tante wartet.

Salome. Was ich versprochen habe, das halte ich. Er hat es geglaubt, und ich betrüge ihn nicht, Mama! (Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Madam Trant. Herr Trant in einem Rocke, der um fünfzehn Jahre etwa aus der Mode ist.

Madam Trant. Lieber Mann! — den Rock mußt Du wahrhaftig hier ändern lassen.

Herr Trant. Warum?

Madam Trant. Er ist ganz aus der Mode.

Herr Trant. Das bin ich ja auch.

Madam Trant. Laß nur der Taille etwas nachhelfen.

Herr Trant. Seyd Ihr nicht undankbare Geschöpfe? So ziehe meinen besten Rock an, um Eurer Eitelkeit Genüge zu thun — doch ist's nicht recht.

Madam Trant. Der Rock war vor fünfzehn Jahren gut.

Herr Trant (besieht ihn). Er hat weder Flecken, Wöche, noch Flicken —

Madam Traut. Es geht ja kein Mensch mehr im ganzen Kleide.

Herr Traut. Sehr unpolitisch, mein Kind! sehr unpolitisch. Weiland, als man im schwarzen Rocco zu Gerichte ging, da hatten die Leute Respekt vor der Rathsstube. Und daß man jetzt in Stiefeln, Gilet und rundem Haare auf die Diskasterien lauft, hat den Sachen vieles von ihrer Ehrwürdigkeit genommen.

Madam Traut (ungerulbig). Das kann seyn.

Herr Traut. Es ist. Der Haufen hängt am Aeußern; und man wird ihn nie ohne Beschäftigung der Sinne leiten können.

Madam Traut. Das gehört ja nicht hierher.

Herr Traut. War nöthig, die Verdienstlichkeit meines ganzen Kleides zu erweisen, das ich angezogen habe, Deinen Begriffen von Standesmäßigkeit die Coür zu machen.

Madam Traut. Laß nur die Taille ändern.

Herr Traut. Bei Leibe! Hier gehen so Landfiguren genug herum, darnach sieht kein Mensch. Komme ich aber mit einem solchen Stadtrocke aufs Land — so wissen die Leute dort nicht, was sie aus mir machen sollen, und mein geändertes Rock bringt eine Revolution unter den Falten und Taillen aller Röcke im Dorfe hervor. Welches Du — im Vorbeigehen gesagt, in Ansehung aller Segel und Stangen — für Dich und Salome auch beherzigen wirst, damit alle Hauben dort in ihrem Bau, alles Geld in den Schränken bleibe.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Ach das Unglück, Papa! der Jakob ist arretirt!

Madam Traut (außer sich). Jakob?

Herr Traut. Wo denn?

Madam Traut. Arretirt?

Ernst. Hier gleich neben an — haben sie ihn auf die Wache geführt.

Madam Traut. Die Schande! — die Schande!

Herr Traut. Wer hat ihn arretiren lassen?

Ernst. Ein junger Lasse — ich weiß es nicht.

Madam Traut. Ich bitte Dich um Gotteswillen —

Herr Traut (ruhig). Ich gehe hin — macht nur keine Tragödie aus dem Dinge. Ein schlechter Streich war es sicher nicht, warum er arretirt ist. (Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Madam Traut. Ernst.

Madam Traut. Weißt Du denn nicht, weshalb?

Ernst. Ja, sie sagten, er hätte jemand eine Ohrfeige gegeben.

Madam Traut. Mein Gott! was wird das werden?

Fünftehnter Austritt.

Salome. Vorige.

Salome. Ach Mama, ist das wahr, daß der Jakob arretirt ist?

Madam Traut. Ja doch!

Salome. Ach du armer Jakob! Sitzt er denn in Ketten?

Ernst (traurig). Noch nicht.

Sechzehnter Austritt.

Vorige. Hofrätthin.

Hofrätthin. Sey ruhig, liebe Schwester, es wird nichts auf sich haben.

Madam Traut. Mein Mann ist hin.

Hofrätthin. Nun ja! Es wird irgend eine Stouderie gewesen seyn.

Madam Traut. Aber das Aufsehen —

Hofrätthin. Das freilich ist nicht angenehm. Aber es wird nicht sehr ankommen.

Madam Traut. Es soll keiner von Euch mehr vor die Thüre. Wo auch der alte Karl nur stecken mußte!

Hofrätthin. Wenn er dazu nicht einmal zu gebrauchen ist, so ist er freilich nichts nutz.

Madam Traut. Wir hätten ihn gar nicht mitnehmen sollen.

Hofrätthin. Ich wollte das nicht sagen. Indes, mein Kind, ist dieser Handel nützlich, damit Dein Mann begreift, daß Deine Kinder eine Stadterziehung haben müssen, daß sie so nicht bleiben können.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Jakob.

Ernst, Salome. Da ist er! (Sie laufen zu ihm.)

Adam Traut. Ungerathener, Abscheulicher!

Herr Traut. Pst — nun erzähle!

Ernst, Salome. Armer Jakob!

Herr Traut. Schweigt!

Hofrätthin. Was haben Sie gemacht, Vetter?

Jakob. Ei — ich stehe da an der Wache, und sehe den Soldaten so zu. Da kommt ein Mosje, der ein recht fatales Gesicht hat, den sehe ich an, weil er so närrisch angezogen ist. So stellt er sich hinter mich, und schiebt mir den Hut auf die Nase. Ich sage nichts und schiebe ihn wieder zurück. Er thut's wieder, ich sage ihm, er soll es bleiben lassen. Ich gehe weg, er mir nach, mit drei andern, und da hatte er einen eisernen Stock mit einer Spitze, und sticht mich immer in die Waden. Da habe ich mich herum gedreht, und habe ihn ins Gesicht geschlagen. Er ging zum Officier, und der ließ mich arretiren, und Papa holte mich wieder ab — so wars. —

Hofrätthin. Wer war denn der Narr, der Sie neckte?

Herr Traut. Der Officier lachte und wollte ihn nicht nennen. — Statt daß Du ihn geschlagen hast, wollte ich, Du hättest ihm den Stock genommen, zerbrochen und vor die Füße geworfen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Nath Reifig.

Jakob (steht an der Ecke).

Hofrätthin. Ach — mein Sohn — Gut, daß Du kommst!
(Zu Herrn Traut.) Hier stelle ich Ihnen meinen Sohn vor.
(Verbeugungen.)

Jakob (erschrickt und sagt für sich). Ach du mein Gott!

Hofrätthin. Dein Onkel — mein Sohn!

Nath (fragt höflich und kalt). Der Herr —

Herr Traut. Einnehmer Traut.

Hofrätthin. Hier Deine liebe Cousine!

Nath. Sehr angenehm! Guten Morgen, Frau Tante! —
(Er wendet sich um und sieht Jakob.) Was? — Sagen Sie mir,
wie kommt der Bursche hierher —

Jakob (ängstlich). Ich kann nichts dafür.

Hofrätthin. Ei, mein Sohn, das ist —

Nath. Er hat mich auf der Straße angefallen, der Land-
streicher.

Herr Traut. Mein Sohn?

Nath (verlegen). Ist es Ihr Herr Sohn?

Jakob. Papa, das ist er —

Herr Traut. Wer?

Jakob. Dem ich die — (Er macht furchtsam und links die
Pantomime des Ausschlagens.)

Hofrätthin. Ach ich komme dahinter. Du bist es gewesen,
nach dem der Better — den er —

Nath. Foi d'honneur, er hat mir nach dem Gesicht
gelangt.

Jakob (ängstlich). Ja!

Hofrätthin. Ein artiges quid pro quo — Mein Sohn, Du hast ihn geneckt, bist in der Avantage der feinen Education, Du mußt großmüthig vergessen. Sie kommen eben vom Lande, sind ohne feine Erziehung.

Herr Traut (kalt). Halten aber auf Ehre.

Hofrätthin (gutmachend). Heißt das — sie sind ohne Welt-sitten, und so kam es —

Rath (uckt die Achseln). Die Sache ist geschehen. — (Belehrend.) Der Patron wird sobald niemand wieder schlagen, hoffe ich.

Herr Traut. Und Sie niemand in die Beine stechen, hoffe ich — dann haben beide Nutzen von der Geschichte.

Adam Traut (streng). Jakob! bitte den Herrn Vetter um Verzeihung.

Rath (sich in Postur stellend es anzunehmen). O ich will wohl alles —

Jakob (will zu ihm gehen).

Herr Traut. Wahrhaftig, das soll er nicht.

Jakob (bleibt stehen).

Herr Traut. Sie haben mir probiren wollen, ob der Bursche Herz hat — nicht wahr? Er hat — das freuet Sie, und Sie bieten ihm die Hand.

Rath. Oui, oui, allons Vetter! Seyn wir Fremde!

Hofrätthin. So recht — Soyons amis — Cinna.

Jakob (verneigt sich und gibt ihm die Hand). Es freut mich, daß ich die Ehre habe, Sie wohl zu sehen. Es ist mir nur leid, daß ich so stark — hätte ich gewußt, daß es der Herr Vetter wären —

Rath. Das plus ou moins — Thut nun nichts zur Sache.

Herr Traut. Natürlich! die Sache bleibt allemal, was sie ist.

Madam Traut. Mein jüngster Sohn Ernst, Herr Better —
Ernst (verneigt sich).

Hofrätthin. Führe die Cousine zur Toilette, Henry!

Rath (gibt ihr den Arm).

Hofrätthin. Wir nehmen das Frühstück.

(Sie geht mit Herrn und Madam Traut ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Ernst. Jakob.

Ernst. Gehen wir nicht hin?

Jakob. Ich nicht. Ich schäme mich vor dem Herrn Better.
Wenns nur nichts auf sich hat?

Ernst. Papa hat ja gelacht.

Jakob (faltet die Hände). Es ist doch etwas erschreckliches,
einem Herrn Cousin eine Ohrfeige zu geben.

Ernst. Ein Herr Cousin soll uns auch nicht in die Beine
stechen. Komm zum Frühstück!

(Er zieht ihn mit sich fort.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rath und Mamsell Reising.

Mamsell Reising. Ich lasse Dich nicht fort, Du mußt mir alles erzählen.

Rath. Das war zum Todtlachen, zum Umfallen! Ha ha ha!

Mamsell Reising. Wo hast Du die Prinzessin von Toboso hingeführt?

Rath (ast Salome und ihren Knir nach). Zur gnädigen Frau Pathe.

Mamsell Reising. So wahr ich lebe, sie ist in der neuesten Mode von Marlborough um und um angethan.

Rath. Auch habe ich mich wohl in Acht genommen, daß ich keine Hauptstraße mit ihr gegangen bin. Lauter Nebengäßchen.

Mamsell Reising. Allerliebste!

Rath. Das war mein großes Glück — denn überall blieb sie stehen. Bei dem großen Brunnen — „Ach sehen

Sie doch, Herr Better, da den großen Brunnen“ — Ja, das ist ein Brunnen. „Ah“ — bei Kleinstens Palais — „ach sehn Sie doch das große, mächtige Haus.“ Ja, das ist ein großes Haus — „ah“ — Und so gings überall.

Mamsell Reising. Scharmante Promenade!

Kath. Am blauen Markte lief alles an die Fenster. In Grünbergs Hause lachten sie wie toll. Die Herren, die Bergenaus warfen uns mit Bonbons, als wir unter dem Fenster vorbeigingen.

Mamsell Reising (lacht). Und was sagte die Krone aller Bräute dazu?

Kath. Die Leute mißten es wohl gut mit mir meinen, weil sie mir die schönen Sachen nachwürfen.

Mamsell Reising. Einfältiges Ding! Nun, Herr Bruder, ich gratulire zu der Dame Käthin, die man Dir ausgesucht hat.

Kath (seufzt). Es ist freilich hart.

Mamsell Reising. Und mir gratulire ich zu der Schwägerin Salome.

Kath (desperat). Aber was will man machen? Hier in der Stadt — es ist wahr — es sind engelschöne Mädchen da. Aber sag selbst, besteht nicht die ganze Aussteuer, die man federleicht ins Haus getragen bekommt, in Milchflor, Krepp und etlichen Kartons?

Mamsell Reising. Ihr wollt uns ja in nichts anderm sehen.

Kath. Die Nußbaumschwänke, hoch und breit wie Häuser, mit Drell, Leinwand, Tafelzeug und kompletten Kleidern garnirt, die schweren silbernen Kaffeetöpfe, die Betten, wovon man mit der Leiter steigen muß, die Koffer und Kasten, und endlich — die sehr sichern Kapitale, das mußt Du mir sagen das bekommt man doch nur von einem so runden, von der Sonne verbrannten Landphönix.

Mamsell Reising. Das ist wahr.
Rath. Vor dem Jahre, als der Sekretär Braun sich den Engel vom Dorje holte, habe ich den ganzen Tag an der Aussteuer in sein Haus fahren sehen. Backtröge, Hühnerbauer, Fußschemel und Waschkübel machten den Anfang — Und der alte Schwiegervater in einem rostigen Kaleschen, woraus er einen massiven Kasten, mit eisernen Ringen beschlagen, vor sich her, dem Herrn Sohn ins Haus tragen ließ — machte den Beschluß — Hypochonder ward ich, wie ich alle den Hausrath gesehen hatte, und die Gelbfiste.

Mamsell Reising. Wenn Du aber Dein Haus einrichtest, so ziehe ich zu Dir. Ich will sie formiren, und bei Dir den Ton angeben.

Rath. Gut!

Mamsell Reising. Die Frau muß nie zum Worte kommen.

Rath. Verstehst dich.

Mamsell Reising. Hier im Hause bleiben wir nicht.

Rath. Bewahre!

Mamsell Reising. Mon cher Père und ma chère Mère sind so gut wie aus der Mode gekommen.

Rath. Ganz und gar!

Mamsell Reising. Ich wünschte auch, daß sie ihr Leben hangirten. Ma chère Mère will sich zu Zeiten bekehren, aber es hält nicht an.

Rath. In so weit ist es gut, wenn wir von ihnen separirt sind; so kann das Publikum uns nichts zur Last legen.

Mamsell Reising. So ist es.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut. Ich danke Ihnen, daß Sie meine Tochter zur Frau von Ringen geführt haben.

Rath. Ein Engel von einem Kinde!

Herr Traut. Ungebildet, aber von hoher Aufschuß.

Mamsell Reising. Mon cher Oncle, ich habe keine Lust zu präntendiren, sie cachirt nur den Verstand, den sie wirklich hat.

Herr Traut. Von allem was sie weiß, cachirt sie nichts. Bringen Sie sie nur auf ihre Landwiffenschäften — da wird des Selbstlobes kein Ende werden.

Mamsell Reising. Sie hat so eine sanfte Schwärmerei im Blicke.

Herr Traut. Gar keine!

Rath. Nein, liebe Schwester! Eine gewisse noble Seelengröße wollte ich eher sagen.

Herr Traut. Geht doch — geht! Ihr habt mich zum Narren!

Mamsell Reising. Mon cher Oncle!

Herr Traut. Ja doch! Ihr meint, Ihr müßtet mir das sagen, mich über die Reckheiten meiner Kinder zu trösten. Eure Höflichkeit ist unnöthig, sage ich Euch. Ich bin mit meinen Kindern zufrieden.

Rath. Ich hoffe nicht, daß Sie —

Herr Traut (zu Mamsell Reising). Liebes Kind, für Ihre Unterhaltung bin ich nicht gemacht. Herr Vetter Rath — Sie haben Geschäfte, und ich — ich habe da ein Buch, worin ich ein wenig blättern will. Seyn wir ohne Umstände!

Mamsell Reising. Der Herr Dinkel haben zu disponiren.

(Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Rath Reising. Herr Traut.

Rath. Ich habe gar keine Geschäfte, Herr Dinkel!

Herr Traut. Drum stachen Sie meinen Sohn in die Beine.

Rath (lächelt). Eine Laune —

Herr Traut. Die durch die Haut ging. Aber — keine Geschäfte? — Sie sind doch Rath?

Rath (uckt die Achseln). Titular!

Herr Traut. Titular? Wozu sthret das?

Rath (blähet). Es trägt freilich vor der Hand nichts ein.

Herr Traut. Aber es kostet.

Rath (sicher). Es gibt höhere Ansprüche.

Herr Traut. Ansprüche? Ja, ja! das Kapitel von den Ansprüchen hat mich aus der Stadt gebracht. Man macht zu viel Ansprüche.

Rath. Man muß mit im Tone leben.

Herr Traut. Und hier und da wird sehr wenig geleistet.

Rath. Wenn wir annehmen, daß die allgemeine Verbesserung —

Herr Traut. Die liebe ich nicht. — Ich halte viel auf Arbeiten.

Rath (lächelt). Ich verstehe Sie. Aber wenn man doch gar nichts zu thun hat —

Herr Traut. Wenn ich gar nichts zu thun hätte — so — so — würde ich eher das Haus ausfehren, als gar nichts thun.

Rath (spottend). Ah, wenn Sie von Handarbeiten reden.

Herr Traut. Handarbeit? Ich halte sehr viel auf Handarbeit.

Rath. O ja!

Herr Traut. Ich finde es unrecht, daß man sie verächtlich machen will.

Rath. Allerdings! bei dem Volke.

Herr Traut. Wen nicht ausgezeichnetes Talent über das Volk erhebt, der bleibe im Volke.

Rath. Das heißt —

Herr Traut. Man soll nur das zu seyn streben, wozu man taugt.

Rath. (Pause.) Ich zum Exempel —

Herr Traut. Ich liebe die Exempel nicht.

Rath. Ich habe meine Wissenschaften.

Herr Traut. So haben Sie auch Geschäfte.

Rath. Ich komme doch nicht weiter.

Herr Traut. Mit dem rechten Gebrauch wirklicher Wissenschaften kann man immer erwerben.

Rath. Erwerben, das ist schon gut. Aber der Sitte halber mußte ich Rath werden.

Herr Traut. Das hindert Sie nun am Erwerb. Sie haben Recht. Drum hätte ich mich nicht Rath heißen lassen, bis ich es geworden wäre.

Rath. Nun heiße ich so. Was kann ich nun thun?

Herr Traut. Nicht mehr so heißen.

Rath (lachend). Den Titel aufgeben?

Herr Traut. Hier weggehen.

Rath. Wohin? An einem andern Orte ohne Verbindung?

Herr Traut. Wissenschaft und Fleiß gibt überall Verbindung.

Rath. Und wenn ich nun an einem andern Orte lebe, was sollte ich thun?

Herr Traut. Erwerben.

Rath. Das heißt —

Herr Traut. Arbeiten.

Rath. Arbeiten? das ist gut gesagt. Aber was?

Herr Traut. Abschreiben — advociren — Unterricht geben
Was die Menschen bedürfen. — Wissenschaft ist Scheidemünze,
jedermann bedarf ihrer — man sammelt ein — man tauscht —
man hält Haus — und so gedeihet bald ans der Scheidemünze
eingewechseltes Gold.

Rath. Das klingt schön.

Herr Traut. Reines, erworbenes Gold. Nicht abgezwackter
Flitter. Gold, das man zu Rathe hält, eben weil es erworben
ist — das, Herr Vetter, das ist schön!

Rath. Mon cher Oncle — ich habe wirklich Wissenschaften.

Herr Traut. Drum thun Sie, wie ich Ihnen gerathen
habe.

Rath. Aber ich brauche Geld.

Herr Traut. Drum thun Sie, wie ich Ihnen gerathen
habe.

Rath. Bei den Wissenschaften, die ich habe — gibt es ein
Mittel, mir aufzuhelfen.

Herr Traut. Das ergreifen Sie.

Rath. Das zugleich meinem Herzen ein Bedürfnis geworden
ist. Sie können mir dazu verhelfen.

Herr Traut. Ich diene gern.

Rath. Herr Onkel — die Delikatesse verbietet mir mehr zu
sagen.

Herr Traut (nach einer Pause). Was die Delikatesse Ihnen
verbietet zu sagen — könnte die Pflicht mir verbieten zu gewähren.

Rath. Genug — meine Ruhe, meine Hoffnungen, mein
Glück — stehen in Ihren Händen.
(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Traut allein.

So wahr ich lebe, die Leute sind dahinter gekommen, daß ich ein guter Wirth bin.

Fünfter Auftritt.

Herr Traut, Ernst, Jakob.

Herr Traut. Seyd Ihr wieder da, Bursche?

Ernst und Jakob. Ja, Papa!

Herr Traut. Wie gehts Euch, wie gefällts Euch hier?

Ernst (lustig). Gut!

Herr Traut. Nun — Jakob!

Jakob (vor sich hin). Mich haben sie ja in die Veine gestochen.

Ernst. Ich habe hier allerlei gesehen, Papa, und habe allerlei bei mir überlegt.

Herr Traut. Laß hören!

Ernst. Studiren möchte ich nicht gern.

Herr Traut. Ich habe Dich nie dazu überredet.

Ernst. Ich bedanke mich gehorsamst (er verneigt sich) dasfür. Aber ich möchte gern was lernen.

Herr Traut (nicht ihm freundlich zu). Weiter!

Ernst (furchtsam). Auf dem Lande möchte ich wohl nicht bleiben.

Herr Traut. Das mußt Du auch nicht.

— Ernst (zutraulich). Wissen Sie, was ich gern werden möchte?

Jakob (plagt damit heraus). Baumeister will er werden.

Herr Traut (lacht). Baumeister?

Ernst (lebhaf). Ja, ja!

Herr Traut (nachdenkend). Hm! hm!

Ernst. Was meinen Sie?

Herr Traut. Es läßt sich davon reden.

Ernst. Wollen wir das nicht jetzt gleich thun?

Herr Traut. Immerhin!

Ernst. Häuser bauen, war immer mein liebstes Spiel.

Herr Traut. Das ist wahr!

Ernst. Was Sie mich von der Mathematik gelehrt haben, ich meine — das hätte ich gut begriffen?

Herr Traut. Ja!

Ernst. Und der Miß, den ich zu unsrer neuen Scheuer gemacht habe —

Herr Traut. Hat eine gesunde Eintheilung.

Ernst (fröhlich). Nun also?

Herr Traut. Eine Scheuer ist noch kein Haus.

Ernst. Ich bin auch noch kein Baumeister.

Herr Traut. Gut Bursche! — Aber was hat Dir die Idee so fest in Deinen Kopf gebracht?

Ernst. Die Häuser hier in der Stadt. Ich meine — alles andere Thun sieht man doch nicht so ganz fertig vor sich stehen wie ein Haus. Man kann schreiben, und predigen, und marschiren — das geht weg wie das Wasser; kein Mensch merkt darauf, daß es da war. Wenn ich aber ein Haus baue, so setze ich es alle Tage höher werden. Und wenn das Haus fertig ist — so kann ich sagen — es ist ganz zum Ende gebracht. Ich kann nach acht Tagen, nach zehn Jahren daran gehen, und sagen, das habe ich vollführt; und wenn ich nicht mehr da bin, steht das Haus wohl noch da, und die Menschen sagen — Traut hat es gebaut.

Herr Traut. Das ist ganz wahr.

Jakob. Wenn das Haus nicht abbrennt.

Ernst. O ich werde mehr Häuser bauen. Ich werde Kirchen bauen, ich werde ein Schloß bauen. Ich werde bessere Häuser bauen, als die da stehen.

Herr Traut. Gewiß?

Ernst (mit Feuer). Ich werde sie besser bauen, denn mein Werk steht den Leuten vor den Augen. Wenn ich es nicht besser kann, als andere, so werde ich lieber mauern, und Handlanger werden, als daß ich mich damit abgebe, etwas zu schaffen, das ich nicht verstehe.

Herr Traut. Auf die Bedingung, sey's! werde Baumeister.

Ernst (umarmt ihn). Dank, Papa!

Herr Traut. Lehrer und Reisen sollen Dir nicht fehlen. Aber das bitte ich mir aus, daß Du den Leuten Stuben bauest, worin sie sich aufrecht halten können — Schornsteine, die nicht rauchen, und Treppen, worauf sie nicht die Hälse brechen müssen!

Ernst. Lassen Sie mich machen.

Jakob. Aber höre, Baumeister — wenn wir hinaus kommen, daß Du mir gleich einen Holzschoppen bauest, der besser ist, als der vorige; sonst sage ich doch, es wird nichts aus Dir.

Herr Traut. Du bleibst also auf dem Lande, Jakob?

Jakob. Ei freilich! Ich habe schon alles aufgesetzt, wie aufs Jahr wieder eingesäet wird, und wie wir den Vorrath am besten verkaufen können.

Herr Traut. Darin bist Du zu Hause.

Jakob. Jetzt, wenn Du auf Reisen gehst, da brauchst

Du was Rechts, Baumeister! Dann will ich erst recht gescheidt verkaufen.

Herr Trant (gerührt). Willst Du das gern für Deinen Bruder?

Jakob (kalt). Er muß uns ja Ehre bringen.

Herr Trant. Und Freude bringt Ihr mir alle beide. (Er umarmt sie.) Ihr ehrlichen guten Kerle! Kinder der Natur! — sie wird Euch reich belohnen, wenn Ihr treu bleibt, und folgt, wie sie leitet.

Jakob. Nicht wahr, wir sind was nitz, Papa?

Herr Trant. Wahrhaftig!

Schster Auftritt.

Vorige. Madam Trant. Hofrätthin.

Herr Trant. Liebe Frau! — Du kommst erwünscht. Auch Sie, Fran Schwester. Die Bursche haben sich entschieden, wie sie der Welt nützlich wollen.

Hofrätthin. So?

Madam Trant. Nun?

Herr Trant (faßt Ernst). Weder Prinz Eugen! (Faßt Jakob.) Noch Jean Jaques! (Führt Ernst vor.) Baumeister! (Führt Jakob vor.) Feldbauer — Baumeister alle beide! Gib Ihnen Deinen mütterlichen Händedruck!

Madam Trant (umarmt sie).

Herr Trant. Und nun trabt weiter, und bauet Schösser in die Zukunft, so reizend als Ihr wollt.

Ernst. Es bleibt dabei. (Er verbeugt sich ein wenig und läuft fort.)

Jakob (langsam nach). Bau Du mir — Papa und ich müssen doch das Beste dabei thun.

Siebenter Auftritt.

Hofrätthin. Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut (verwundert). Baumeister!

Hofrätthin. Je nun!

Herr Traut. Gefällt es Dir nicht?

Madam Traut (besorgt). Der Mensch denkt vielleicht —

Herr Traut. Daß die Menschenmenge Häuser braucht, daß er sich rühren, eine feine Anzahl aufbauen — und daß er sie bequem und schön hinstellen will. Er lebt und webt in dem Gedanken, und neben dem, daß er leicht faßt, und einen richtigen Blick hat, so hat er noch den festen Glauben, daß er was Gutes machen werde.

Hofrätthin. Nun, liebe Schwester, ein Architekt hat immer den Rang mit einem —

Herr Traut. Darin haben Sie vollkommen Recht.

Madam Traut. Ich überlasse es Deiner Einsicht.

Hofrätthin. Nun, Herr Schwager, da Sie denn doch den Ernst diese Carriere wollen machen lassen, so müssen Sie sich auch ein wenig heben, um Ihrem Sohne besser helfen zu können.

Herr Traut. Was soll ich thun? Für meine Kinder thue ich alles.

Hofrätthin. Nicht wahr? das gleicht Ihnen — die Welt sieht aufs Aeußere. Je mehr inneren Werth Sie haben, je strafbarer ist es, das Aeußere zu negligiren. Ich bin Ihnen zuvorgekommen.

Herr Traut. Zuvor gekommen?

Hofrätthin. Ich habe der Sache nachgedacht — Sie müssen einen Titel annehmen.

Herr Traut. Ich?

Hofrätthin. Sie müssen Commerzienrath werden.

Herr Traut (lacht).

Hofrätthin. Ich habe meinem Manne ein Billet auf die Kanzlei nachgeschickt — es ist eingeleitet.

Herr Traut. Der Himmel bewahre mich!

Hofrätthin. Sie werden Commerzienrath. Und Sie werden öfter zu uns kommen. Sie werden oft kommen. Sie werden etwas, das Ihnen lieb ist, mir — in Mutter Hände übergeben.

Herr Traut. Sie machen mich stumm, Frau Schwester!

Hofrätthin. Man muß bei einem so seltenen Besuche jede Minute nützen. Sie werden mit uns zufrieden seyn.

Madam Traut. Dein gutes Herz, liebe Schwester, ist unverkennbar.

Hofrätthin. Und mein Sohn wird mit Ihnen zufrieden seyn. Nicht wahr? Salome soll es sicher mit mir seyn. Ich verspreche es — rechnen Sie auf mein Herz. — Kommt, Schwester, wir müssen die Gäste empfangen. (Sie geht ab.)

Madam Traut (folgt).

Herr Traut. Frau!

Madam Traut (wendet sich zu ihm).

Achter Austritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Herr Traut. Ein Wort! — Halte Deine Schwester ab, eine Thorheit zu begehen.

Madam Traut. Kannst Du die Absicht verkennen?

Herr Traut. Halte sie ab, eine Thorheit zu begehen. Geh zu ihr.

Madam Traut (besorgt). Du bist verdrießlich?

Herr Traut. Ich möchte es nicht gern werden. Geh zu ihr.

Madam Traut (geht und kommt wieder). Hast Du sie auch recht verstanden?

Herr Traut. Ich verstehe sie, Du nicht.

Madam Traut (emphatisch). Hast Du Argwohn?

Herr Traut. Hast Du keinen?

Madam Traut (mit Würde). Vergiß nicht, daß sie meine Schwester ist. (Sie geht ab).

Herr Traut (ihr nach). Vergiß nicht, daß meine Tochter Dein Kind ist.

Neunter Austritt.

Herr Traut. Karl.

Karl (sich nach der Thüre umsehend). Der Wind geht stark, meine ich —

Herr Traut. Das macht gut Wetter — Ist Dein Mittag vorüber?

Karl. Mein Mittag? Ja! aber mein Essen nicht. Ich habe nichts gegessen.

Herr Trant. Warum?

Karl. Die Fortuna ist ausgestorben.

Herr Trant. Wie?

Karl. Die Wirthsleute in der Fortuna sind todt. Es ist mir leid.

Herr Trant. Das glaube ich Dir.

Karl. Da war ich ehemals, als ich noch im Advociren eingespant war, recht vergnügt. Da aß ich und scherzte, und glaubte, es könnte noch was werden in der Welt mit mir. Wenn ich damals Musik hörte, so ging mirs vom Fuß bis in den Wirbel. Jetzt ist's nicht mehr so.

Herr Trant. Es geht Dir doch nicht schlimm?

Karl. Nein! aber es geht mir heute doch wieder im Kopfe herum, daß ich denn doch stübrt habe.

Herr Trant. Aber schlecht stübrt.

Karl. Das ist wahr. Wenn ich jetzt esse, so geschieht's stumm. Ich esse und denke — es ist nichts mit dir geworden in der Welt. Wenn ich jetzt Musik höre, so denke ich — was soll das? Der Fortunenwirth hat auch ein mächtiges Haus gebaut — heute stand ich davor — und dachte, was soll das? und das möchte ich nun zu allem sagen, was mir vorkommt.

Herr Trant. Jetzt ist zu Mittag, so wirst Du wieder guter Laune.

Karl. In der Stadt ist kein Mensch zu Mittag.

Herr Trant. Bist Du geschmidt?

Karl. Sie rennen an den Tisch, schlingen die Gottesgabe hinter, reden kein Wort, sind nicht froh, rennen wieder fort. So lebt alles neben einander. Man ist nicht froh mehr in den Städten, man hat keine Zeit mehr dazu, weil ein jeder aussehen will, als stände ihm auf der Stirne:

„Platz da, hier kommt einer, der hat gar keine Zeit!“ So rennen sie wie toll um einander herum, und reiden sich Luft und Stube — Hinaus! hinaus!

Herr Traut. Aber draußen verkaufen die Hühner Deine Blumen?

Karl. Thut nichts. Wenn ich aber pflanze, so wächst es; rauche ich im Felde meine Pfeife, so schlingt sich der Rauch so wunderbarlich und lieblich in der klaren Luft herum, und alles, was sich begegnet, gönnt einander Luft, Wasser und Weide.

Herr Traut. Alter Knabe, was hast Du gegen die Menschen?

Karl. (sieht die Sachen im Zimmer an). Hm! hm!

Herr Traut. Nun?

Karl. Sie haben zwei Augen im Kopfe! Nicht?

Herr Traut. Vermuthlich!

Karl. Was sehen die hier im Hause?

Herr Traut. Ze mir, daß —

Karl. Was Sie genießen, bezahlen Sie räsonnabel.

Herr Traut. (gepant). Warum?

Karl. Wenn Sie bezahlen, so bleiben Sie nichts schuldig.

Herr Traut. Geh, geh, Du bist gallstüchtig.

Karl. (toll). Ich war unter Menschen. (Geht.)

Herr Traut. Wo willst Du hin?

Karl. Zu Bette. Wenn Sie abreisen, lassen Sie mich wecken.

Herr Traut. Wir reisen bald.

Karl. Hätten gar nicht kommen sollen.

(Er geht, an der Thür begegnet er Madam Venini.)

Madam Venini. Wo ist Herr Traut?

Karl. Da ist der Herr.

Behuter Auftritt.

Madam Venini. Herr Traut.

Madam Venini. Herr Traut?

Herr Traut. Ich heiße so.

Madam Venini (winkt zwei Ladenmädchen mit Kartons und einem Kerl mit drei andern). Madam haben Bestellungen gemacht. (Sie winkt, die Leute wollen die Kartons öffnen.)

Herr Traut. Machen Sie nicht auf — Welche Madam hat Bestellungen gemacht?

Madam Venini. Frau Hofrätthin für Madam Traut.

Herr Traut. Wir sind mit dem Nöthigen versehen, zudem sind wir vom Lande.

Madam Venini. Und da dort die Herren die Zahlungen machen, so finde ich es apropos, mich an Herrn Traut zu wenden.

Herr Traut. Höchst apropos, denn meine Frau kauft hier nichts.

Madam Venini. Nichts? so tragts fort!

Herr Traut (gibt ihnen Geld). Eine kleine Gebuld. Für den vergeblichen Weg!

Madam Venini. Mein Herr, wenn ich die vergeblichen Wege in Rechnung bringen dürfte, so (sie zeigt ihm einen Conto) hatte ich hier noch zwanzig Thaler aufzuschreiben.

Herr Traut (liest): Frau Hofrätthin Reising soll — fünf und siebenzig Thaler — vom 1. Mai bis 20. Junii fünf und siebenzig Thaler.

Madam Venini. Sie haben alles empfangen.

Herr Traut. Sechs Artikel fünf und siebenzig Thaler!

Madam Venini. Die ich nicht bekommen kann.

Herr Traut. Madam!

Herr Traut. Madam!

Madam Venini. Ich laufe das Haus ein, ich habe sie schon verklagt —

Herr Trant. Was geht das mich an?

Madam Venini. Allerdings! Ich habe den Plan gemacht, das Geld durch Prostitution zu gewinnen, denn sonst erzwingt es nicht.

Herr Trant. Schweigen Sie.

Madam Venini. Es ist nichts mehr da. Sie sind aller Welt schuldig.

Herr Trant. Sie werden alle Welt bezahlen.

Madam Venini. Unmöglich! Sie haben kaum zu essen.

Herr Trant (heftig). Ich bezahle Sie, Madam!

Madam Venini. Sie haben den Conto in Händen.

Herr Trant. Von meiner Schwägerin Gelde bezahle ich Sie.

Madam Venini. Ich will nichts widersprechen, wenn Sie befehlen.

Herr Trant. Aber Sie sind unbescheiden, daß Sie die Geheimnisse einer Frau von Ehre ausplaudern, ehe Sie noch gefragt werden.

Madam Venini. Die Schulden dieses Hauses sind kein Geheimniß; die kann Ihnen der Wochenmarkt summiren.

Herr Trant. Ich bezahle also diesen Conto.

Madam Venini. So haben Sie gesagt.

Herr Trant. Aber nur unter einer Bedingung, und ohne die nicht einen Heller.

Madam Venini. Lassen Sie hören!

Herr Trant. Ich bezahl ihn ohne Abzug, voll aus — mit der Bedingung, daß Sie unterschreiben — „den Werth von zwanzig Thalern bezahlt erhalten mit fünf und siebenzig Thalern.“

Madam Venini (lacht). Wo ist das Geld?

Herr Crant (ihr den Conto gebend). Dort ist Feder und Tinte. Wenn Sie schreiben, ist hier Geld. (Er zählt auf der andern Seite.)

Madam Venini (schreibt, und übergibt ihm den Conto).

Herr Crant (gibt ihr das Geld).

Madam Venini. Den Philosophen muß man eine Caprice zu Gute halten. (Will gehen.)

Herr Crant. Madam!

Madam Venini. Monsieur!

Herr Crant. Ich habe Ihnen drei Theile über den Werth bezahlt.

Madam Venini. Im Gebiete der Phantasie gibts keine Taxe.

Herr Crant. Wenn einmal in einer großen Stadt die Revolution entstände, daß zwölf Damen vom Range sich das Wort gäben, für Ihre Waare nicht mehr zu zahlen, als ein Drittel über den Werth, oder gar keine von Ihnen zu nehmen, was würden Sie machen?

Madam Venini (kalt). Das könnte gefährlich werden, wenn es möglich wäre.

Herr Crant. Es ist möglich.

Madam Venini. Nein!

Herr Crant. Warum?

Madam Venini. Weil zwölf Damen niemals einig sind.

Herr Crant. Wenn aber zwölf Herren über diese Sache als Hausgesetz einig würden?

Madam Venini. Das würde den Modepreis vermindern, und die Ehescheidungen vermehren.

(Sie geht; ihr begegnet der Hofrath.)

Eilfter Auftritt.

Hofrath. Vorige.

Hofrath. Ah, Madam Venini! meine liebe Venini! — Der Herr Bruder haben Empletten gemacht?

Herr Traut. Einige.

Hofrath. Da können Sie sich nicht besser adressiren, wie hier an unsre liebe Venini.

Madam Venini. Ich habe gute Acquisition gemacht, Herr Hofrath!

Hofrath. Die Zauberkunst der Frau vermag alles. Auf der Sitze adoucirt sie den Humor; auf jener erhebt sie die Candeur zum Charakter, dort castirt sie den Zahn des Alters.

Herr Traut. Und alles mit Billigkeit.

Hofrath. En verité! Ihre Billigkeit hat mich oft charmirt. (Nimmt ihre Hand.) Der Trait in Ihrem Charakter macht, daß ich Sie venerire. (Zu Herrn Traut.) Elle est philosophe!

Madam Venini. Ich darf mich nicht loben hören, und gehe. (Geht ab.)

Hofrath. A revoir, ma chère Venini!

(Er geleitet sie an die Thür.)

Herr Traut (schlägt die Hände zusammen).

Zwölfter Auftritt.

Hofrath. Herr Traut.

Hofrath. Setzt zu Tische, lieber Herr Bruder! — Nachmittags — ein kleines Concert, Abends Spiel — morgen ein kleiner Ball.

Herr Trant. Und dann?

Hofrath. Und dann — dann gehts alle Tage so.

Herr Trant. Bis?

Hofrath. Bis? bis — ach an den Augenblick der Abreise denke ich nicht. Er ist mir zu süßest.

Herr Trant. Von allem dem werde ich nichts sehen.

Hofrath. Es ist nichts Extraordinäres. Wir leben immer so.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Salome.

Herr Trant. Nun, was sagte Frau von Ringen?

Salome. Sie hat mich geherzt und geküßt. Sie hat mir auch einen großen goldenen Pfennig geschenkt, aber über meinen Anzug hat sie einen gewaltigen Lärm gehabt.

Hofrath. C'est une folle, elle radotte.

Herr Trant. Was hat sie denn gesagt?

Salome. „Ob die Seuche denn auch schon aufs Land gekommen wäre. Den Papa hätte sie für geschiedter gehalten, und der Mama wollte sie den Text lesen.“ — Ich sagte ihr, daß mich die Frau Tante angekleidet und austaffirt hätte, das besänftigte sie wieder. Wie ich wegging, hat sie mir den Zeigefinger auf die Stirne gelegt, und sagte: „Liebes Kind, versteige Dich nicht. Es ist die Krankheit unserer Zeiten; bleib, was Du seyn sollst, so hält man Dich in Ehren. Sonst wirst Du gelobt, und ausgelacht.“

Herr Trant. Was meinen Sie, Herr Bruder?

Hofrath. Ah, Madame de Ringen est une femme, qui — qui — Sie hat viel gelesen, viel gelesen.

Salome. Wie kann man denn aber etwas loben, und anslachen, Papa?

Herr Traut. Das will ich Dir ein andermal erklären.

Salome. Seyn Sie so gut!

Hofrath. Adorable Simplicité!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Madam Traut. Hofrätthin.

Hofrätthin. Der Rath unterhält die Gesellschaft.

Herr Traut. Ich werde mit Dir zur Frau von Ringen gehen.

Hofrath. Charnut ist er von dieser Ninon.

Herr Traut. Freilich soll sie rabottiren.

Hofrath. Oui, oui, eine schwache Tinte!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jakob.

Jakob. Johann sagt, wir sollten essen.

Hofrath. Haben die lieben Engel Appetit?

Ernst (verbeugt sich).

Jakob. Unmenslich!

Hofrath (drückt ihnen die Hände). Das macht mich glücklich.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Mamsell Reising.

Mamsell Reising (ist im ganzen Anzuge und grüßt jedermann förmlich, aber kurz).

Ernst und Jakob (verbeugen sich sehr tief).

Mamsell Reising (küßt ihre Tante kalt und geht zu Salome).

Sie haben zu viel Haar, mein Kind!

Salome. Ja, ich habe hübsches Haar.

Mamsell Reising. Es muß ausgeschnitten werden.

Salome (erzürnt). Das leide ich nicht.

Madam Crant (verweist). Salome!

Mamsell Reising (zum Hofrath). Der Geheimerath von Seltling kommt zu Tische.

Hofrath (erschrickt). Mon Dieu!

Hofrathin. Hat er sich aufzagen lassen?

Mamsell Reising. Er wird gleich hier seyn.

Hofrath (in sichtbarem Jammer). So?

Herr Crant. Ist Ihnen der Mann nicht angenehm?

Hofrath (verlegen). Si fait, si fait, recht angenehm. Es ist ein reicher, vornehmer Mann.

Madam Crant. Wenn nur die Kinder —

Hofrath. Was meinen Sie?

Hofrathin. O die Kinder werden bei Tische nicht viel reden, und dann geht es schon.

Madam Crant. Man könnte sie lieber weglassen.

Hofrath. Bei Leibe!

Mamsell Reising. Weglassen nicht. Nein, nicht weglassen. Aber was ich proponiren möchte, wäre, so, im Nebenzimmer.

Hofrath. Oui — oui, das ginge an; so — was man ein — Kätzentischchen zu nennen pflegt — das wäre —

Jakob (lacht).

Hofrath. Nicht wahr, Vetter, da speißt man à son aise?

Herr Traut. Ist der Geheimerath der Mann — der Ihre Vettern aus der Familie weg an den Kätzentisch weist, so lassen Sie mich auch dahin.

Hofrath. Gott! was denken Sie? — Nein! es war nur wegen der Kinder, daß die recht froh seyn könnten. Nein, nein, wir bleiben beisammen.

Hofräthin (seufzt).

Hofrath. Wir sind inseparabel im Leben und Tod.

Herr Traut. Und bei Tische.

Mamsell Reising (zu Salome). Ihr Kleid sitzt nicht wohl. (Zu Herrn Traut.) Sie muß tanzen. (Zu Salome.) Singen Sie? Salome. Recht stark!

Mamsell Reising (zum Hofrath). Sie muß Französisch lernen.

Hofrath. Oui, sans doute!

Herr Traut. Ich habe gedacht —

Mamsell Reising. Ich will den Sprachmeister bestellen. Den Kopf mehr aus den Schultern!

Salome (richtet sich).

Mamsell Reising. Etwas nachlässiger!

Salome (wackelt mit dem Kopfe).

Mamsell Reising. Den Fächer leichter in der Hand! — so!

Salome (läßt den Fächer fallen).

Ernst (hebt ihn auf).

Mamsell Reising. Ein gutes Herz —

Salome (verbeugt sich).

Mamsell Reising. Einen natürlichen Verstand!
 Salome (verbeugt sich).
 Mamsell Reising. Eine artige Figur!
 Salome (sieht auf den Boden).
 Mamsell Reising. Aber keine Grace!
 Salome (zu Madam Traut). Was ist das? — Kaufen Sie
 mirs doch, Mama!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Johann. Hernach Geheimerrath Selting.

Johann. Herr Geheimerrath Selting —
 Hofrath (geht ihm entgegen). Mein bester Herr Geheimerrath.
 Geheimerrath. Bonjour Reising! Madam! (Er wirft
 der Mamsell Reising einen Kuß zu.) Schöne Fris!

(Alle Kinder machen Komplimente, so oft er einen aus der Gesell-
 schaft begrüßt.)

Hofrath. Hier haben ich die Ehre, Ihnen einen feinen
 Charmanten Mann vorzustellen, einen Mann, den der Staat mit
 Gewalt an sich aus seiner Solitüde ziehen sollte — den Herrn
 Commerzierrath Traut.

Herr Traut. Einnehmer Traut mit Frau und Familie,
 des Herrn Hofraths Schwager.

Geheimerrath (begrüßt sie alle).

Alle (ihn wieder).

Geheimerrath. Angenehm den Herrn Commerzierrath zu
 kennen.

Hofrath. Die lieben Kinder sind lauter Mobelle nach Rousseau.

Herr Traut. Gerade Landerziehung, Herr Geheimerrath!

Hofrath. Und der Herr Commerzienrath da —

Herr Traut (ärgertlich). Mein Gott! ich bin —

Hofrath. Der Herr Commerzienrath sind ein cachirter Philosoph.

Hofrätthin. Gehen wir zu Tische?

Mamsell Keising. Spielen wir vorher noch eine Partie, Herr Geheimerrath?

Hofrath. Noch spielen?

Mamsell Keising (gänzlich). Wer kann denn jetzt schon essen?

Jakob (für sich). Es ist drei Uhr.

Mamsell Keising. Wir haben bei der Fräulein von Linden gefreihstückt. Gehen wir zum Spiel?

Geheimerrath. Ich bin's zufrieden! (Er führt die Hofrätthin.)

Hofrath. Allons, ma chère! (Er führt die Madam Traut und Salome.)

Herr Traut (führt die Mamsell Keising. Sie gehen ab).

Ernst. Ist der Papa Commerzienrath?

Jakob. Sie sagens ja — aber höre — ich wollte, wir wären an den Katentisch gekommen.

Ernst. Ich wollte es auch.

Jakob. Jetzt dürfen wir uns nicht satt essen.

Ernst. Nein, das wird sich nicht schicken, weil ein Geheimerrath da ist.

Jakob. Ich habe ein mächtiges Stück Kuchen vom Frühstück. (Er holt es.) Das wollen wir theilen. (Er thut es.) Nun stellen wir uns hierher und essen es, dann sind wir nicht mehr

hungrig am Tische; und können vornehm essen. Da sang an zu
essen, aber mach fort.

Erast (ist). Gleich! Wenn's nur kein Mensch merkt.

Jakob (ist). Bei Leibe nicht! (Sie essen schnell, aber ohne
Plumpheit, und sehen gerade vor sich hin. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann sitzt an einem Tische und trinkt Wein. Karl kommt dazu.

Karl. Herr Johann —

Johann. Man nennt mich Monsieur Jean!

Karl. Monsieur Jean? So? Wo ist denn der Herr Johann, der Monsieur Jean heißt, her gebürtig?

Johann (trinkt und bekümmert sich nicht um Karl). Von Großbieringen.

Karl. Nun — also, Monsieur Jean von großen Bieringen!

Sage Er mir doch, wo ist der Herr Traut?

Johann. Mit Madam und Mamsell Tochter zur Frau von Ringen.

Karl. Und die jungen Herren!

Johann. Die jungen Bären? die spielen mit der Mamsell Pharo.

Karl. Pharo? Ei so steh uns Gott bei!

Johann. Ihr solltet alle, wie die Gebetbücher, in schwarzem Corduan eingebunden seyn.

Karl. Was Er sagt?

Johann. Ich habe entsetzlich gelacht bei Tische über das ganze Landwesen. Sind die Kerle nicht aufgestanden und haben Gesundheit getrunken!

Karl. Die Leute, die noch Gesundheit trinken, haben auch bezahlten Wein.

Johann. Er ist mir ein grämlicher Herr Karl.

Karl. Er ist mir ein fataler Monsieur Jean von großen Bieringen.

Johann. So will ich denn hinaus kommen zu Euch, und Mores lernen.

Karl. Das körtet Ihr alle, so viel Ihr seyd.

Johann. Diable!

Karl. Erstens kriegt Ihr bei uns zu essen. Man stiftet sich nicht in die Ohren, und lacht hinter niemanden her. Dann ist alles bezahlt, was Ihr genießt — das sind scharmante Mores. He!

Johann. Herr Karl sind eine Art Galgenpater.

Karl. Steht Er unter der Leiter?

Johann. Und von der gräßlichen Sorte, wie ich merke.

Karl. Der Herr hat mir schlecht begegnet, drum habe ich keinen Regard vor ihm. Er hat mir ein hübsches Nachtlager angewiesen, unter der Treppe.

Johann. Der Herr mag ein Studiosus gewesen seyn, aber Er ist es nicht mehr. Und hätte der Herr was gelernt, so wäre Er nicht des Herrn Einnehmers dienstbarer Geist.

Karl. Da hat er Recht.

Johann. Der Herr hätte ein Handwerk lernen sollen.

Karl. Da hat Er ganz Recht.

Johann. Zum Studiren war Er nicht aufgezäumt.

Karl. Da hat Er vollkommen Recht.

Johann. Also ist der Herr unter der Treppe ganz wohl placirt. Will Er ein Glas Wein?

Karl (nimmt es). Auf Dero Wohlseyn! Sie sterben entweder im Armenhause, oder am Galgen. Gott befohlen, **Monsieur Jean** von großen Bieringen; ich will sehen, was die Kinder machen. (Geht ab)

Zweiter Auftritt.

Johann allein.

Mieschanter — widerlicher Kerl! — Indeß, so viel ist wahr; ich muß mich nach was anderm umsehen, denn hier im Hause werden sie bald die Wände verkaufen müssen.

Dritter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Hofrath. Jean!

Johann. Herr Hofrath!

Hofrath. Du bist ein gewandter Kerl!

Johann. So ziemlich!

Hofrath. Ein Bursche, der zu brauchen ist.

Johann. Sie haben mich schon lange anstellen wollen bei etwas Höherm.

Hofrath. Soll werden. Sag mir nur — bemerkst Du Geld bei dem Volke?

Johann. Das glaube ich.

Hofrath. Considérable?

Johann. Gewiß! denn sie wechseln nicht gern, und kaufen nichts. Ihre Sachen sind altfränkisch, aber alles vollauf.

Hofrath. Das ist wahr. Spürst Du keine Neigung zu meinem Sohne bei der Tochter?

Johann. Wenn er ihr erzählt und vorplaudert, so lacht sie.

Hofrath. C'est bon! ah! c'est bon! Das Lachen ist bei dummen Weibern Embarras, und Embarras ist die Krise in der Liebe — c'est bon! Denk, wie wir mit dem Gelde von dem Gezücht uns rangiren könnten.

Johann. Sollte der Alte hergeben?

Hofrath. Si fait! — die väterliche Zärtlichkeit für den Holzbock — er gibt her.

Johann. Das ist denn meine letzte Hoffnung — sonst bitte ich um den stehenden Lohn von vier Jahren und wandle.

Hofrath. Jean — ich mache Dich zu was Großem.

Johann. Ich habe es bloß für die Nachricht schon verdient, daß der Dorfambeter kommt, und daß Sie daher die ganze Familie wegsprengen könnten.

Hofrath. Ein Meisterreich!

Johann. Den Karl habe ich auch fortgebracht; wie er hörte, daß die Kerle Pharo spielten, ist der böse Feind in ihn gefahren. Er ist fort, und wird wohl hinter dem Tische stehen.

Hofrath. Zu was Großem mache ich Dich.

Johann. Nur nicht zum Kanzleiboten.

Hofrath. Warum?

Johann. Die Livree trage ich nicht. Und — Bote — das klingt so pfennigmäßig. Ja, wenn Sie es vermitteln

wollten — daß ich den Mannen kriegte — so — als — als
Kanzlei-Envoyé — das wäre ein andres.

Hofrath. Eh bien!

Johann. Und daß ich so genannt würde.

Hofrath. Laisse moi faire!

Johann. Envoyé?

Hofrath. Envoyé!

Johann. Durchs Feuer gehe ich für Sie! (Geht ab)

Vierter Auftritt.

Hofrath allein.

Eh bien! allez toujours! Gel — einfältiger!
(Er schneift.)

Fünfter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Johann (eilig). Herr Hofrath!

Hofrath. Mon cher Jean!

Johann. Er ist da.

Hofrath. Wer?

Johann. Der Dorstliebhaber.

Hofrath. Fragt nach mir?

Johann. Nach Mansjell Traut.

Hofrath. Amilivre Karl — und führe ihn herein.

Johann. Gleich! (Geht ab.)

Hofrath. Das Air de Cour soll Dich so zusammen
schmettern, armer Wicht!

Sechster Auftritt.

Hofrath. Der junge Wiese.

Wiese (tritt lebhaft ein; sieht den Hofrath, frugt, macht ihm aber ein verbindliches Compliment).

Hofrath (kalt). Was will Er?

Wiese. Nichts bei Ihnen.

Hofrath. Ohne Façon! zu wem will Er?

Wiese. Nicht zu Ihnen! Also! (Will gehen.)

Hofrath. Bleibe Er da. (Er setzt sich.) Ich kenne Ihn schon.

Wiese. Dabei kann ich nichts verlieren.

Hofrath. Nicht naseweis.

Wiese. Das muß ich ja wohl nicht leiden. (Will gehen.)

Hofrath. Wenn ich Ihn fort haben will — soll Er schon fort kommen. Jetzt bekenne Er.

Wiese. Bekennen?

Hofrath. Er hat das Mädchen verführen wollen — die Jungfer Traut — ich weiß alles.

Wiese. Der Vater selbst weiß alles.

Hofrath. In des Vaters Namen rede ich mit Ihn.

Wiese (betroffen). In des Vaters Namen?

Hofrath. Der sein heimliches Hierherkommen erfahren hat, und äußerst aufgebracht ist.

Wiese (lebhaft). Aufgebracht?

Hofrath. Daß Er seiner Tochter hier damit einen bösen Namen macht.

Wiese. Das ist unbegreiflich!

Hofrath. Er hat mir als Schwager den Auftrag gegeben, Ihn fortzuschicken.

Wiese (traurig). Fortzuschicken?

Hofrath. Ich bin der Hofrath Reising. Das Mädchen hat mir alles entdeckt. Sie will ihn weiter nicht sehen.

Wiese (heftig). Sie will mich nicht sehen?

Hofrath (kalt). Nicht mehr!

Wiese. Sie will mich nicht mehr sehen?

Hofrath. Nein!

Wiese. Das ist unmöglich!

Hofrath (lacht). Er wird es gewahr werden.

Wiese. Das ist unmöglich, sage ich Ihnen.

Hofrath. Daß Er die Räthin Reising nicht mehr zu sehen kriegen soll, dafür stehe ich ihm.

Wiese. Wer ist die Räthin Reising?

Hofrath. Meines Sohnes künftige Frau, die Mansell Traut.

Wiese. Was sagen Sie?

Hofrath. Sie ist seine Braut.

Wiese. Das ist sie nicht, das ist sie nicht.

Hofrath. Er ist seiner Sache recht gewiß.

Wiese. Das bin ich auch. Sie ist ein ehrliches Mädchen, sie hat mir ihr Wort gegeben.

Hofrath. Sie hat es vergessen.

Wiese. Sie vergift mich nicht, so wie ich sie nie vergesse. Wir habens einander gelobt.

Hofrath. Da draussen auf dem Dorfe?

Wiese. Unter Gottes freiem Himmel haben wir es einander zugesagt.

Hofrath. In der Stube hat sie es vergessen. Sehe Er einmal so ein Zimmer an — das ist ein ander Werk, als Eure Landneester. In so einem prächtigen Zimmer wird so eine Speece von Mädchen konfus — sie gafft — und horcht — und gafft

— und ist weg. Dann mein Sohn! hat Er meinen Sohn gesehen?

Wiese. Nein, nein!

Hofrath. Das ist ein hübscher Mann. Rath ist er. Du lieber Gott! — Jedem Blicke von dem Mädchen begegnet eine Artigkeit.

Wiese. Das glaube ich!

Hofrath. Der weiß seine Worte zu setzen.

Wiese. O das glaube ich!

Hofrath. Weiß Verschen zu machen.

Wiese. Verschen?

Hofrath. Bei dem ist Geld die Hülfe und die Fülle! Das schafft Kleider, Steinchen, Musik, Lustpartien. Sie sind wirklich mit einander fort.

Wiese (erschrocken). Fort?

Hofrath. Er führt sie spazieren. — Ja, ja! suche Er das ganze Haus aus. Er wird sie nicht finden. Gehe Er — suche Er überall.

Wiese. Ich kann nicht von der Stelle.

Hofrath. Nun, und sie wußte, daß Er kommen würde —

Wiese. Ja wohl wußte sie es, ja wohl!

Hofrath (lacht). He nun, sie ist doch fort.

Wiese. Ach, mein Herr!

Hofrath. Mir ist es leid, daß es so gekommen ist; denn ich kann mir aus so einer Schwiegertochter nicht viel machen.

Wiese. O so lassen Sie sie uns. Mein Vater liebt sie so herzlich, ich liebe sie, und sie liebt mich. Sie liebt mich doch!

Hofrath. Ja, bis sie in die Stadt gekommen ist.

Wiese. Die Stadt! ach ich sagte es ja, ich sagte es ja!

Hofrath. Und da es der Vater nun auch will —

Wiese. Der Vater? der will es auch? der Vater?

Hofrath. Weil ihm die Mutter keine Ruhe gelassen hat.

Wiese. Die Mutter! ja, die Mutter hat mich nie leiden können.

Hofrath. Nun da sieht Er.

Wiese. Die Mutter hat ihr zugeredet, aber eben deswegen ist sie mir doch nicht untreu geworden. Sie ist nur überredet. Ach, wenn ich sie nur sprechen könnte!

Hofrath. Davan denke Er nicht.

Wiese. Wenn ich sie nur einen Augenblick sprechen könnte!

Hofrath. Das hat der Vater verboten. Er soll fort, das gebietet er Ihn durch mich.

Wiese. Der ehrliche, wackere Herr Traut hätte das gethan?

Hofrath. Das hat Herr Traut gethan. Er hat hier nun ganz andere Ausichten mit seiner Tochter. Wo so ein — Schulmeister — ist Sein Vater?

Wiese. Ja!

Hofrath. Wo so ein Schulmeisters Kind sich daneben ansetzt, nimmt, wie ein Pfennig neben tausend Louisdor. Drum gehe Er.

Wiese. Ach, mein Herr!

Hofrath. Und das will ich Ihn gesagt haben; mein Sohn ist heftig.

Wiese. O, ich fürchte ihn nicht — ich fürchte ihn nicht! Ich fürchte ihn wahrhaftig nicht!

Hofrath. Und da Ihn das Mädchen doch nicht sehen will —

Wiese. Nicht sehen? nicht sehen! gar nicht sehen?

Hofrath. Gar nicht! Da die Mutter eine sehr lebhafte Frau ist.

Wiese. O die Mutter! die Mutter! die ist an allem Schuld.

Hofrath. So gehe Er, ehe Er ausgelacht wird; denn das wäre mir leid, wenn Er den Leuten noch zum Spektakel dienen sollte.

Wiese. Nein! das werde ich nicht. Dazu bin ich zu gut.

Hofrath. Das denn doch gewiß geschähe; das Mädchen ist nun gepußt, wie eine Dame, und Er —

Wiese. O mein Herz ist doch besser, als ihres. Sagen Sie ihr das.

Hofrath. Die fährt nun in der Welt Herrlichkeiten herum.

Wiese. Ich habe sie nie vergessen, und werde sie um keiner Welt Herrlichkeiten vergessen.

Hofrath. Also gehe Er nun mit Gott.

Wiese. Ders vielleicht gewollt hat, daß mein ehrliches Herz nicht an eine solche Kreatur weggeworfen werden sollte.

Hofrath (frömmlich). Kann wohl seyn!

Wiese. Sagen Sie ihr, daß ich sie vergessen würde.

Hofrath. Ja!

Wiese. Daß sie mich nicht verdiente!

Hofrath. Wohl!

Wiese. Daß sie heilige Zusagen gebrochen hätte.

Hofrath. Gut, gut!

Wiese. Sagen Sie es ihr gewiß.

Hofrath. Gewiß!

Wiese. Daß das keinen Segen bringen könnte! daß sie

in allen ihren Herrlichkeiten doch an mich denken würde, daß sie mich zurück wünschen würde, und das wird sie. Sie wird mich zurück wünschen. Denn so liebt sie keinen, wie ich sie geliebt habe.

Hofrath. Nun?

Wiese. Aber nun vergesse ich sie. O ich werde sie gewiß vergessen. Sagen Sie ihr das nun; daß ich sie vergessen will. Das sagen Sie ihr recht oft — aber mein Leber geht darauf, ehe ich sie vergesse — das ist die Aussteuer, die sie Ihnen ins Haus mit bringt. Darauf Gott befohlen! Mich sehen Sie niemals wieder. (Er geht hastig fort.)

Hofrath. Wichtig abgeschafft! (Grinst.) Nun wollen wir sehen, daß die Victorie nicht verloren geht.

Siebenter Auftritt.

Hofrath, Johann.

Hofrath. Jean! — gehe ihm nach, daß er aus dem Hause kommt!

Johann (geht ab).

Achter Auftritt.

Hofrath, Hofrätthin.

Hofrätthin. Sind wir des Arbeiters los?

Hofrath. Los und lebzig. Die erste Amour! der Kerl ist blind wie ein Heide. Aber nun Feuer unter den Kessel, gefocht

und aufgetischt. Denn der Kerl kommt von der prima Furia wieder zu sich — dann ist alles verloren.

Hofrätthin. In einer Stunde muß alles geschehen seyn.

Hofrath. Hm hm! So habe ich einen Coup de Maitre gemacht. Wenn ich aber nur die ganze Politik nicht umsonst gebraucht habe!

Hofrätthin. Wie das?

Hofrath. Wenn nur Geld genug vorhanden ist, oder sie es heraus geben.

Hofrätthin. Meine Schwester hat doch das Empire der Gewohnheit über ihn.

Hofrath. Wenn sie mir die Doche ohne Moyens ins Haus setzten — ich jagte mir eine Kugel durch den Kopf.

Hofrätthin. Das muß gleich alles jetzt geendet werden.

Hofrath. Der Bauer scheint Charakter zu haben.

Hofrätthin. Er läßt sich alles ausreden.

Hofrath. Den Henker läßt er. Den Titel zum Beispiel! Er will doch den Titel nicht.

Hofrätthin. Den Punkt gibt man nach, desto gewisser erhält man den andern.

Hofrath. Wenn ich alles umsonst gethan hätte — ich desperationirte. Das Mädchen ist ein fatales Bild!

Hofrätthin. Freilich!

Hofrath. Die Söhne? Gott bewahre mich! die Kerle haben Mägen wie Schläuche.

Hofrätthin. Ihr Appetit ist terribel.

Hofrath. Bodenlos, sage ich Ihnen — bodenlos! und sagen Sachen? oft recht penible Wahrheiten! Recht penible! Wenn alles abgeschlossen ist, schieben wir sie bald möglichst zum Hause hinaus. Mir kommt es vor, als ob ihn unser Aufwand chequirte.

Hofrätthin. Mag seyn! Aber er ist nöthig, um zu verbergen, wie unsere Umstände sind.

Hofrath. Ma foi! — Ich habe — es ist — spottwenig habe ich noch an Gelde.

Hofrätthin. Ich will meine Wintergarderobe allenfalls weggeben.

Hofrath. Mon Dieu! Es wird ja wieder Winter.

Hofrätthin. Kommt Zeit, kommt Rath!

Hofrath. Rath? oui! Aber kein Geld!

Neunter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Madam Traut. Salome.

Hofrath. Da sind unsere Lieben — der Besuch schon abgethan?

Herr Traut. Eine recht würdige Edelfrau, die Frau von Ringen.

Hofrätthin. Die Ringen sind von altem Adel. Sie ist eine geborne von —

Hofrath. Oui, oui! Sie stehen im Turnierbuche von —

Herr Traut. Die guten Grundsätze müssen in der Familie sich auf eine eigene Weise fortgepflanzt haben. Diese Dame ist wirthschaftlich ohne Geiz, höflich ohne Herablassung, wohlthätig ohne Schein, ein Archiv von Erfahrung, gutem Rath, Belehrung —

Hofrath. Und da meinen der Herr Bruder, daß sich das so in der Familie fortgepflanzt hätte?

Herr Traut. Warum nicht? Die Geburt ist eine Auf-
forderung, Verdienste zu sammeln, zu erhalten, und wieder zu
übertragen. Es gibt denn doch nun immer mehrere, die es ein-
sehen, daß ohne die Erhaltung dieses moralischen Fideicommisses
der Stand an sich keinen Werth hat.

Hofrath. Ah nous voilà — der Herr Bruder sind ge-
fangen.

Herr Traut. Warum?

Hofrath. Was bei dem Abel die Geburt thut — Eh-
bien — das thun bei uns vom ersten Bürgerange die Titel —
also Herr Commerzienrath Traut!

Herr Traut. Nicht zugegeben!

Hofrätthin. Ja, ja! Frau Commerzienrätthin Traut, es
bleibt dabei.

Herr Traut. Der Titel sagt laut, ich möchte scheinen, was
ich nicht seyn kann.

Hofrath. Da haben wir den Diogen. Exaclement,
c'est Diogene.

Madam Traut. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, lieber
Mann —

Herr Traut. Ein Titel ist eine Nummeret am hellen
Tage.

Madam Traut. Lieber Mann —

Herr Traut. Ich will nicht Commerzienrath heißen.

Hofrätthin. Sie sollten aus Gefälligkeit gegen meine
Schwester —

Herr Traut. Ja so? — liebe Frau, Dein Verlangen
will ich nicht tyrannisiren.

Hofrätthin. Charmant!

Herr Traut. Wir wollen alle eintommen, und der Herr
Bruder werden mich unterstützen.

Hofrath. Contez sur moi!
 Herr Traut. Nicht für mich. Aber daß Du einen Titel
 bekommst, als Frau Commerzienrätthin.
 Salome (lacht).
 Hofrätthin (rühmt die Nase).
 Madam Traut (lacht).
 Hofrath. Cela ne se fait pas!
 Herr Traut. Billiger kann ich doch nicht seyn.

Behuter Austritt.

Vorige. Ernst. Jakob.

Ernst (langsam). Wir haben was gelernt, Papa!
 Herr Traut. Das ist brav!
 Jakob. Es ist wohl nicht brav.
 Madam Traut. Nun, was ist's denn?
 Jakob. Haben Sie vom König Pharao gelesen?
 Salome. Der ist im rothen Meere ertrunken.
 Jakob. Er war auch ein Zauberer —
 Madam Traut. Was wirb's?
 Ernst. Er zaubert noch heutiges Tages.
 Jakob. Seine Zaubereien haben unser Geld weggenommen.
 Salome. Des Königs Pharao?
 Herr Traut (lacht). Ihr habt gespielt?
 Ernst und Jakob (die Hände faltend). Ja, Papa!
 Hofrath. Que Diable!
 Madam Traut. Wie seyd Ihr dazu gekommen?
 Ernst. Wie alles weg war, so sagte die Mansfell Cousine,
 die Zeit währe ihr lang.

Jakob. Zu reden wäre mit uns nichts.

Ernst. Wir sollten spielen.

Jakob. Wir sagten, wir könnten nicht.

Ernst. Sie sagte, sie wollte es uns lernen.

Jakob. Und dann hat sie es uns gelehrt.

Ernst. Erst wurde ohne Geld gespielt, bis wir es konnten.

Jakob. Hernach um Geld, und da kams — (Er stockt.)

Ernst. Ja, da kams — (Er stockt.)

Herr Crant. Daß Ihr Euer Geld verloren habt?

Ernst und Jakob. Ja!

Herr Crant. Nun — so habt Ihr denn gespielt.

Hofrath (zu ihr). Sie müssen Ihes reprochiren, mein Engel.

Salome. Ihr abscheulichen Leute!

Hofrathin. O sie hat zum Scherz gespielt, und wird das Geld zurück stellen.

Hofrath. Oui, oui! So ist es, Herr Bruder!

Jakob. Nein, zurückstellen will sie es nicht.

Herr Crant. Das würde ich auch verbitten.

Ernst (lacht). Sie wills behalten.

Jakob. Sie hat es schon in einen schwarzen Schrank geschlossen.

Ernst. Einen Louisdor von mir, den hat sie im Beutel behalten.

Jakob. Der brächte Glück, sagte sie.

Hofrathin. Badinage, Badinage!

Hofrath. Eh mais, sans doute!

Ernst (seufzt).

Jakob (auch).

Ernst. Papa!

Herr Trant. Was gibts noch?

Jakob. Noch was!

Madam Trant. Nun?

Ernst. Wir haben weiter gespielt.

Madam Trant. Ohne Geld?

Jakob (eifert). Wir haben unser Geld wieder haben wollen.

Ernst. Und haben auf Borg gespielt.

Jakob. Und sind der Cousine schuldig.

Ernst (fürchtam). Jeder —

Jakob. Fünf —

Ernst. Thaler.

Herr Trant. Schulden? Pfui!

Jakob. Nicht wahr, es ist schlecht.

Herr Trant. So — etwas — ja!

Jakob. Das versta —

Herr Trant. Holla! Meister Jakob! wir werden immer tiefer hinein kommen.

Hofrath. Bei meiner Tochter werde ich mich bedanken.

Car elle a de l'Esprit — Sie hat den lieben Kindern eine Lektion geben wollen.

Hofrathin. Das Geld erhaltet Ihr zurück.

Herr Trant. Durchaus nicht!

Hofrath. Und nun erlauben mir der Herr Bruder, als Vater zu reden.

Herr Trant. Recht gern.

Hofrath. Das Spiel ist ein Laster.

Jakob. Ja!

Hofrath. Das uns ums Geld bringt.

Ernst. So merke ich.

Hofrath. Und um die Ruhe unsers Gemüths.

Jakob. Ja wohl!

Hofrath. Man wird zornig —

Jakob. Ich bins.

Hofrath. Man geräth in das obüßte Laster des Fluchens,
und — man — man — **ensin!** man verliert sein Geld.

Ernst. Das haben wir verloren.

Hofrath. Man betrübt die lieben Eltern, also — muß
man nicht spielen.

Ernst. Der Herr Dunkel haben vollkommen Recht.

Jakob. Ach der Herr Dunkel wissen alles, was dabei
vorgeht.

Hofrath (verlegen). Nicht wahr?

Jakob. Warum spielt denn aber die Mannsell Cousine?

Hofrathin. Zum Zeitvertreib.

Ernst. Das Spiel ist ja aber ein Laster.

Hofrath. Sie behält die Gemüthsruhe.

Jakob. Ja, sie hat das Geld.

Hofrath. Sie geräth nicht in das Laster des Fluchens.

Ernst. Sie hat gewonnen.

Hofrath. Welche naive Nepliken! Gott! was sind das liebe,
natürliche Seelen! die guten Kinder!

Herr Traut. Ihr habt gespielt — verloren — wieder ge-
winnen wollen — Schulden gemacht — Aerger und Zorn gehabt
— Ihr werdet wohl nicht mehr spielen — und so danke ich der
Cousine für die Lektion.

Ernst. Ich spiele niemals wieder.

Jakob. Niemals!

Herr Traut. Ich verlasse mich darauf, und so sind wir
fertig.

Hofrath. Sie attendiren mich — Welch ein Gemüth,
mein Engel!

Hofrätthin. Unvergleichlich!
 Herr Traut. Aber das Geld nehme ich auf Ihre nicht
 zurild.

Hofrätthin. So geben wirs den Armen.

Hesrath. Oui, ma chère, der Armuth.

Herr Traut. Necht! Wo Armuth ist, da geben Sie es
 hin. Seht kommt — daß wir vollends unsere Sachen anspacken.

(Sie gehen ab.)

Filfter Auftritt.

Hofrath. Hofrätthin.

Hofrath. Alle Wetter!

Hofrätthin. Verdammter Streich!

Hofrath. Alle Grade der Tortur habe ich ausgestanden.

Hofrätthin. Die Jungen hätte ich umbringen können.

Hofrath. Lapidiren — auf meine Ehre — lapidiren —
 und Ihre Töchterlein!

Hofrätthin. Sie ist Ihrer willädig.

Hofrath. Sie haben das Spiel zuerst ins Haus gebracht.

Hofrätthin. Sie können ja ohne Spiel nicht leben.

Hofrath. Man muß sich der Eulation schämen, die Sie
 gegeben haben.

Hofrätthin. Des Exempels, das Sie gegeben haben.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Mamsell Reising.

Mamsell Reising. Da vor der Thüre gibt es einen schönen Auftritt.

Hofrath. Spielerin! Gärstige!

Hofrätthin. Gib das Geld heraus.

Hofrath. Oui, das Geld.

Mamsell Reising. Das Geld?

Hofrath. Das Du den Bauernjungen abgewonnen hast. Gib es zurück, gib es.

Mamsell Reising. Nein, mon cher Père!

Hofrath. Malheureuse!

Mamsell Reising. Was ich gewinne, ist mein, ich gebe es nicht mehr her.

Hofrätthin. Es frappirt meinen Schwager.

Mamsell Reising. Sie behalten ja auch, was Sie gewinnen.

Hofrath. Ungerathne.

Mamsell Reising. Sie haben mich zuerst zum Spiel —

Hofrath. Taisez vous!

Mamsell Reising. Ich würde ganz weggehen — aber ich muß Ihnen doch wohl sagen —

Hofrätthin. Was?

Mamsell Reising. Daß der Herr Karl in großen Explikationen mit der Familie ist, wegen des weggeschickten Dorfliebhäbers.

Hofrath. Que Diable!

Hofrätthin. Was?

Mamsell Reising. Er hat den Kerl gesprochen, und

erzählt Ihre ganze Unterredung; Mamsell Salome geberdet sich wie rasend.

Hofrath. Adieu Heirath!

Hofrätthin. Und Aussteuer — Verdammter Streich!

Hofrath. Wer bezahlt mir das kostbare Mittagessen?

Hofrätthin. Ich weiß ein letztes Mittel — Man muß sie brütsquiren.

Hofrath. Wäre ich mir gleich recht grob gewesen, so wären sie in einen Gasthof gezogen.

Hofrätthin. Noch gebe ichs nicht auf.

Mamsell Keising. Hören Sie, sie werden laut?

Hofrath. Ihre närrischen Plane — brouilliren mich immer mehr.

Hofrätthin. Ich werde suchen, meine Schwester mit ihrem Manne zu kompromittiren.

Hofrath. Die Gans!

Hofrätthin. Nicht geschmählt!

Hofrath. Intriguemacherin!

Hofrätthin. Man kann nicht platter seyn, als Sie.

Mamsell Keising. Am Ende habe ich die beste Partie genommen. Mein Gewinn ist klar. (Sie geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Hofrath. Hofrätthin.

Hofrath. C'est vrai! Sie hat doch an dem Mittagessen nichts zu zahlen. Aber ich werde mir nichts sagen lassen. Es ist doch alles verloren. Nun werde ich mich aufs hohe Pferd setzen.

Stfland, theatral. Werke. II.

Hofrätthin. Fallen Sie nicht herunter.

Hofrath. Das sage ich Ihnen. Zu Abend bekommen Ihre sieben Angehörigen nichts mehr zu essen. Ich schließe die Küche zu, und nehme den Schlüssel mit.

Hofrätthin. Was? Meine Familie —

Hofrath. Keine Heirath — kein Logis! Ehe die Sonne untergeht, müssen sie alle auf dem Rückmarsch seyn. Den Alten aber, den Karl — den soll der Jean noch durchprügeln. Da kommen sie auf meine Ehre! Allons zu Pferde!

Vierzehnter Austritt.

Vorige. Herr Trant. Madam Trant. Ernst.
Jakob. Salome. Karl.

Herr Trant. Herr Bruder! der ehrliche, alte Mann hier erzählt mir was Sonderbares.

Hofrath (unmuthig). Was wollen Sie?

Madam Trant (in größter Verlegenheit). Es ist gewiß ein Mißverständnis. Herr Bruder! war ein junger Bursche hier, Namens Wiese?

Hofrath. Ja, es war so ein Gefelle da, ein grober Kerl!

Hofrätthin. Recht grob!

Madam Trant (zu Herrn Trant). Siehst Du nun?

Herr Trant. Nach der Beschreibung erkenne ich ihn nicht. Sie haben ihn fort geschickt —

Hofrath. Ja, er machte sich unnütz.

Hofrätthin. Er fragte nach der Cousine, wie sie sich hier auführte — denken Sie nur!

Salome. Und da sagten Sie ihm nichts Gutes von mir?
Madam Traut (verwiegend). Salome!

Salome. Mir kann gar nichts Aergeres begegnen, und ich
will sagen, was ich denke.

Hofrätthin. Er schimpfte meinen Sohn, und lästerte —
Karl (heftig). Nein, Madam! nein, das that er wahrhaftig
nicht!

Hofrätthin. Wenn ich reden soll, so lassen Sie die Figur
schweigen.

Herr Traut. Figur meines alten Freundes, warte, bis ich
Dich frage, sey so gut!

Karl. Ganz wohl!

Hofrath. Das hat ja wohl das Ansehen eines Verhörs?

Herr Traut. Einer billigen Nachfrage — also — da lä-
sterte er Ihren Sohn?

Hofrätthin (schnell). Und Ihre Tochter!

Hofrath (noch schneller). Oui, oui! und Ihre Tochter!

Salome (herzlich). Ach! das ist gewiß nicht wahr!

Ernst (mit Zorn). Nein!

Jakob (eben so). Nein, gewiß nicht!

Hofrath (wüthend). Que Diable! Sie fallen rottenweise
auf mich ein.

Herr Traut (ernst). Schweigt! (Pause.) Und da gaben Sie
ihm Versicherungen, daß meine Tochter Ihren Herrn Sohn hei-
rathen würde?

Hofrath (verlegen und freundlich). Das heißt — ich —

Hofrätthin (mit Uebergewicht). Er sprach von dem Wunsche, den
meine gute Schwester so lebhaft gegen mich geäußert hat, daß mein
Sohn Ihre Tochter heirathen sollte.

Herr Traut. Hast Du den Wunsch geäußert?

Madam Traut (verlegen). Ich gestehe, daß mir es lieb seyn würde. Denn natürlich —

Herr Traut. Gut, gut! Bis hierher Mißverständnis!

Madam Traut (beruhigt). Siehst Du, lieber Mann!

Herr Traut (wichtig). Aber dann sagten Sie ihm, die Heirath wäre geschlossen?

Hofrath (confus). Heißt, sie wäre unter uns Eltern —

Herr Traut (ihm ins Auge). Das war sie doch nicht?

Hofrath. Eh bien! So hätte sie —

Herr Traut. Und sagten ihm, meine Tochter wollte von ihm nichts wissen.

Salome (in Thränen). Ach die entsetzliche Unwahrheit! der arme Ludwig!

Herr Traut. Und wollte ihn nicht mehr sehen.

Hofrath (sucht sich noch einmal aufzuraffen). Wie er insolent wurde, dachte ich, es ist denn doch unserm Range angemessen, dem Kerl zu erweisen, daß man ihn nicht mag — und so sagte ich ihm — aber Herr Einnehmer — ich bin nicht gewohnt, solche diabolische Blicke auf mich lanciren zu lassen.

Herr Traut (ruhig). Zu mir ist wohl nichts Diabolisches.

Hofrath. Ich verbitte mir das Verhör.

Herr Traut. Hebe nun, mein Freund!

Madam Traut. Lieber Mann — ich bitte Dich —

Karl. Ich habe den jungen Mann gesprochen. Ich weiß alles. Er war außer sich, und geht nun aufs Land, und nennt Herrn Traut einen groben Mann.

Hofrathin. Das Unglück!

Karl (mit Gemüthsbevegung). Einen falschen, wortbelhigen Mann —

Herr Traut (mit Kränkung und Unwillen). Und denkt unglick von der Ehre meiner Tochter, die —

in Salome. Ach Gott!

Herr Trant. Die ich mit einem so zweideutigen Manne, als Ihr Sohn ist, nie genannt haben will.

Hofrath. Herr Einnehmer!

Herr Trant. Das ist er.

Madam Trant (heftig). Wäufige Dich!

Herr Trant. Ein flacher Mensch, der nichts taugt. Je-
ner Mann, den Ihr Uebermuth mißhandelt hat, ist ein Ehren-
mann!

Salome (küßt ihm die Hand). Ich danke Ihnen, Papa!

Ernst und Jakob. Ja, das ist er!

Herr Trant. Dessen Kränkung ich ansehe, als wäre sie
mir widerfahren.

Hofrath. In Gottes Namen!

Hofrätthin (gärtlich). Ach, ich armes Weib! Schwester! was
muß ich Deinetwegen erdulden?

Madam Trant. Ja, man begegnet Euch ungerecht; und
ich leide es nicht.

Hofrath. Da sehen Sie, Ihre eigene Frau sieht es, daß
Sie ungerecht handeln. Da sehen Sie.

Herr Trant. Genug — ich bin des Truges — der stol-
zen Armuth, der Intriguen überdrüssig, und scheid von Ihnen.
Die Unbequemlichkeit, die ich Ihnen verursacht habe, mag das
hier gut machen. (Er übergibt den Zettel von der Venini.)

Hofrath. Einen Konto von der Venini? das geht mich nichts
an. Madam, es schlägt in Ihr Fach. (Er übergibt ihn der Hofrätthin.)

Hofrätthin. Mich bezahlen? bezahlen! Meine redliche Ab-
sicht, meine Liebe für mein Schwessterkind! bezahlen! das ist zu
arg!

Madam Traut. Das ist es — abscheulich ist es — nie
vergesse ich Dir das — nie!

Herr Traut. Ich habe hier nichts mehr zu thun, hätte
hier nie zu thun haben sollen. Ich gebe, und kehre nie zurück. —
Lebt wohl! (Er geht.)

Salome, Ernst, Jakob (verbeugen sich und folgen).

Hofrath (Halblaut). Geht zum —

Herr Traut (an der Thüre). Ich gehe — geht niemand
mehr mit?

Hofrätthin. Ach Schwester, theure Schwester! Ich lasse
Dich nicht mehr. Tröste mich.

Madam Traut. Ja, ich bleibe bei Dir.

Herr Traut (fixirt sie). Thust Du das?

Salome. Mama!

Jakob. Gehen Sie doch mit!

Ernst. Kommen Sie!

Madam Traut. Geht! geht! Ihr seyd alle gegen mich.

Herr Traut. Ich gehe. Kommt, meine Kinder! (Sie
gehen zu ihm.) Du bleibst? — Lebt wohl! (Sie gehen ab.)

Fünftehuter Auftritt.

Hofrath. Hofrätthin. Madam Traut.

Hofrätthin. Schwester! diesen Beweis Deiner Liebe danke
ich Dir.

Madam Traut (unruhig und langsam nach der Thüre sehend).
Ist er fort?

Hofrath. Oui!

Hofrätlin. Er muß Dich doch noch holen.

Madam Traut (betäubt). Ist er doch fort?

Hofrath (zu Madam Traut verlegen und freundlich). Sehen Sie doch an die Thüre, Frau Schwester, nur Wundershalber, ob er denn wahrhaftig fort ist?

Madam Traut (geht an die Thüre).

Hofrath (Halblaut, schnell und heftig). Que Diable! lassen Sie sie doch mitgehen!

Hofrätlin (entschieden). Nein! nein! nein!

Hofrath. Die ist très capable, hier ein Monätchen zu fressen.

Hofrätlin. Er holt sie noch, er gibt noch nach.

Hofrath. Thut ers nicht, so habe ich die Thränenstbylle auf dem Halse. Schicken Sie sie fort, sage ich —

Madam Traut (kommt zurück mit lautem Schmerz). Er ist auf sein Zimmer.

Hofrätlin. Du mußt nicht nachgeben.

Hofrath (mit einer Art Gutheit). Ich weiß doch nicht —

Hofrätlin. Nein, ich leide es nicht.

Hofrath. Die weibliche Zärtlichkeit — die tendresse maternelle — wollen doch erfordern — daß sie einen Pas nachgibt.

Madam Traut. Was thue ich — was thue ich —

Hofrätlin. Du mußt nicht nachgeben.

Hofrath. Man könnte es eine Desertionem malitiosam nennen.

Madam Traut.

Karl. (Zu Hofrath.)

Karl. Der Rath ist gar ein alterner Rath! (Er wendet sich um.)

Sechzehnter Antritt.

Vorige. Johann.

Johann. Madam! der Herr Einnehmer schickt Ihnen hier Geld. (Gibt ab.)

Madam Crant. Er gibt nicht nach. Er will mich nicht. (Sie gibt's dem Hofrath.) Das ist schrecklich!

Hofrätthin. Nun gehst Du gar nicht mit; nun bleibst Du da.

Madam Crant. Er verdient meine Liebe nicht.

Hofrath (besieht das Geld). Das ist viel. Das können acht bis zehn Pistolen seyn. Eh hien! Jetzt gewinnt es das Ansehen einer freiwilligen Separation.

Madam Crant. O mein Gott!

Hofrath. Und da muß er Ihnen ein Billiges jährlich verabreichen, wofür gute Fremde Sie immer auf- und annehmen werden. (Er steckt das Geld ein.) Hiervon können Sie schon eine Weile honett leben. Geh mit ihr in Deine Appartements. (Sie gehen dahin, er zur Seite.) Ich will doch trachten, dem Monsieur Charles noch eine Manteltasche appliciren zu lassen.

Fünfter Aufzug.

Bei dem Ginnehmer Traut; das Zimmer aus dem ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Karl sitzt vor einem Tische, worauf ein Perrückenstoch steht. Er attemobiert seine Perrücke.

Ich habe alles vorher gesagt. (Er pudert ein wenig.) Aber da half nichts! (Er steht auf und sieht sie an.) Ist auch ganz aus der Façon gekommen durch den verdamnten Ritt! (Er tappirt die Locke wieder.) Je nun! kommt alles aus der Façon, magst du es auch. Ueber den Hofrath! der ist auch so einer von denen, die falsch gemünzt sind. (Er steckt die Locke.) Da ist mir der Schulmeister lieber.

Zweiter Auftritt.

Karl. Ernst. Jakob.

Karl. Der Rath ist gar ein alberner Kerl! (Er pudert die Locke.)

Ernst (tritt hinter seinen Stuhl).

Jakob (auch, rückwärts, oder an die Seite).

Karl. Hätten unser Geld haben mögen. (Er pudert.)

Ernst (macht ihm nach).

Karl. Ja wartet! Für Euch ist nicht gespart.

Jakob (lacht).

Ernst (macht ihm nach).

Karl (dreht sich um). So? — wieder eine Stadtqualität!

Ernst (verlegen). Was?

Karl (frisirt weiter). Gehört zum Pharoispiel — das Auspotten!

Jakob (kläglich). Ja, das Pharo —

Karl. Hat Er nicht auch einen kurzen Knotenprügel, und ein Nöckchen mitgebracht, wo die Knöpfe an der Schulter oder auf den Waden sitzen?

Ernst. Mit dem Pharo? das war dumm!

Karl. Dumm? schlecht!

Ernst (lebhaft). Schlecht wars nicht.

Karl (kalt, frisirt weiter). Was nicht gut ist, ist schlecht!

Jakob. Nein, Herr Karl, wir waren nicht gut in der Sache, aber wir sind doch nicht schlecht.

Karl (steht auf, und tritt vor Ernst). Warum hat Er gespielt? Sage Ers!

Ernst. Weil — weil sie mich rief, und hat — und ich dachte, das ist so Mode, und wenn du da an dem Tische sitzt, wie ein Rath, das sieht nach was aus.

Karl (klopft ihm auf den Kopf). Dumm! (Zu Jakob). Warum hat Er gespielt?

Jakob (treuherzig). Ich wollte der Cousine ihr Geld abgewinnen.

Karl (klopft ihm auf das Herz). Schlecht! (Er setzt sich und frisirt.)

Jakob (heftig). Was?
Karl. Dumm ist besser als schlecht. Aber packt Euch beide!

Jakob. Spielen ist ja nicht stehen. Und man spielt doch, um zu gewinnen.

Karl. Wer spielt, verliert allemal. (Er frisst weiter.)

Ernst. Herr Karl — sagen Sie uns einmal aufrichtig, wir haben nun heute beide gespielt — was meinen Sie — werden wir beide wohl künftig auch noch spielen?

Karl (zu Ernst). Er nicht — (zu Jakob) Aber Er —

Jakob (lebhaf). Ich werde nicht spielen! ich —

Karl. Wenn Er die Gelegenheit nicht hat — damit Er aber eine ewige Erinnerung dagegen hat, so nenne, rufe und deute ich Ihn von nun an nicht mehr Jakob — sondern Pharao.

Jakob. Das ist ein häßlicher Name.

Karl. Eine häßliche Sache!

Ernst. Mir ist's nur lieb, daß Sie mir was Besseres zutrauen.

Karl. Er? Er wird alle Narrheiten mitmachen, bleibt also nicht lange bei einer.

Jakob. Was fristiren Sie denn die Perrilcke noch so emsig?

Karl. Damit ich morgen mit dem Papa gleich in die Frühlpredigt gehen kann.

Ernst. Der Papa wird ausruhen.

Karl (seufzt). Er wird nicht ruhen.

Jakob. Warum?

Karl. Weil die Mama desertirt ist.

Ernst (lacht). Die Mama kommt wieder.

Karl (bedenklich). Ist die Frage! (Er legt das Frisirszeug hin und faltet die Hände.) Ist die Frage!

Ernst (erschrocken). Was?

Jakob. Ja, ja! Sie hat sich nicht nach uns umgesehen, als wir gegangen sind.

Ernst. So?

Karl (schlägt auf den Tisch). Mein alter Freund dauert mich.

Ernst. Herr Karl! ich meine, die Mama wird nichts thun, was nicht recht ist.

Karl. Die Stadt — die Stadt —

Jakob (seufzt). Ja wohl!

Karl. Böse Menschen!

Ernst. Nein, nein!

Karl. Weibliche Eitelkeit!

Jakob. Die hat Mama nicht.

Karl (stirnt weiter). Gott verhüte alles Uebel.

Ernst. Herr Karl!

Karl. Was ist's?

Ernst. Sie machen mir bange.

Jakob. Soll einer von uns in die Stadt, und holen die Mama?

Dritter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome. Warum seyd Ihr hier?

Ernst. Warum sollten wir nicht da seyn?

Salome. Es ist überall so still. Papa geht herum und singt Liedchen. Aber es läßt ihm nicht gut, meine ich. Herr Wiese ist noch nicht da gewesen. Die Leute fragen alle nach der

Mama — wo die Mama wäre — warum die Mama nicht mit-
gekommen wäre?

Karl (wirft die Perrücke an den Boden). Schimpf und Schande!

Jakob. Ei, Herr Karl!

Salome. Die schöne Perrücke!

Ernst. Sie haben so lange daran affkommobirt.

Karl (sieht die Perrücke an). Ja, das habe ich.

Jakob (will sie aufheben). Ei, das ist nicht recht.

Karl. Lasse Er sie liegen.

Ernst. So ist sie ja vergeblich so schön frisiert!

Karl. Es ist in der Welt schon mehr vergeblich geschehen.

Ernst (will sie aufheben).

Karl (setzt langsam den Fuß darauf). Lasse Er sie liegen.

Jakob (lacht). Das ist kurios!

Karl. Ich habe allerlei in der Welt gethan, mit Fleiß und
Mühe, war doch für nichts. Der Papa auch — war doch für
nichts.

Salome. Nun ja — so stehen Sie nur nicht so da — den
Fuß in der Perrücke.

Ernst. Neben Sie mit uns!

Jakob. Ja, und nicht mit der Perrücke.

Karl. Ich denke nach, und überlege eben —

Vierter Antritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut. Seyd Ihr da?

Karl (setzt den Fuß von der Perrücke, und macht eine unwillkür-
liche Bewegung, sie aufzuheben.)

Herr Traut (faßt seine Hand). Alter Freund! trittst Du Deine Favorite mit Füssen?

Karl. Ja, Herr! ja!

Herr Traut. Welche Umwandlung! Der alte Karl, der immer seiner Perrücke die Cour machte —

Karl. War dumm von mir.

Herr Traut. Sie aufs sorgfältigste ausschmückte —

Karl. War einfältig dumm!

Herr Traut. Der ohne diese Fierde nicht leben konnte —

Karl. Ueberlegt nun, ob er nicht das Ding wegwerfen, und zu sich sagen soll — „du mußt auch ohne das Ding leben können.“

Herr Traut (lächelt). Das soll ja wohl eine Anspielung seyn.

Karl (hebt die Perrücke auf). Man muß sich von seinen Gewohnheiten nicht auf der Nase tanzen lassen.

Herr Traut. Von Gewohnheiten nicht. Aber wenn —

Karl. Ich trage einmal keine Perrücke mehr. (Will gehen.)

Herr Traut. Bleib da!

Karl. Nicht gern!

Herr Traut. Du bist übler Laune?

Karl. Ja!

Herr Traut. Ich kann Dein Gleichniß nicht brauchen.

Karl. Es ist kein Gleichniß. Daß ich eine lange Gewohnheit ganz ablege, ist meine Sache.

Herr Traut. Ich werde meine Sache nicht so machen.

Ernst. Papa!

Herr Traut. Mein Sohn!

Ernst. Wollen Sie noch von Herrn Karl seiner Perrücke reden?

Herr Traut. Nein!
 Ernst. So hätten wir wohl etwas zu sagen.
 Herr Traut. Redet!
 Ernst. Herr Karl hat uns bange gemacht mit der
 Mama.

Jakob. Ja wohl!
 Salome. Ach!
 Herr Traut. Wie so?
 Jakob. Er hat gesagt — „Sie dauerten ihm.“
 Salome. Kommt denn Mama lange nicht wieder?
 Herr Traut. Nehmt die Sache, wie sie ist. Daß ich
 über ihren Schwager böse bin, thut ihr leid, weil es ihrer Schwester
 weh thut.

Karl. Gut ausgelegt!
 Herr Traut. Darum bleibt sie noch bei ihrer Schwester.
 Karl. Wohl defendirt!
 Herr Traut. Wo ist der Mann, der seiner Frau verdenkt,
 daß sie ihrer Schwester sich annimmt?
 Karl. Schwester?

Herr Traut. Auch wenn sie Fehler hätte diese Schwester —
 Jakob. Papa!
 Herr Traut. Nun?
 Jakob. Sie waren doch sehr verdrießlich, als Mama nicht
 gleich mit ging.

Herr Traut. Ja!
 Ernst. Unterwegs waren Sie traurig.
 Herr Traut. Das ist wahr.
 Salome. Recht traurig! Ich habe es wohl gesehen.
 Herr Traut. Das war ich. Aber nun habe ich der
 Sache nachgedacht, und finde, daß eure Mutter mir einen

Gefallen gethan hätte, wenn sie gleich mit uns gegangen wäre; daß es aber auch kein Fehler ist, daß sie bei ihrer Schwester noch geblieben ist.

Salome. So finde ichs auch.

Ernst. Die Wahrheit zu sagen, ich auch.

Jakob. Ich auch.

Herr Crant. Ei, unsere alte Freundin kann ja wohl auch einmal ihren Willen haben.

Salome. Ach wenn ich nur einmal so jemand hätte, der sich meiner annähme!

Karl. Hier steht ja ein verdorbener Advokat. Liebes Kind! Haben Sie einen schlechten Handel?

Salome. Bewahre mich Gott!

Karl. Der Mann muß uns wohl durchhelfen.

Salome. Ludwig war noch nicht da!

Herr Crant. Der junge Wiese? Es ist wahr. Auch sein Vater war noch nicht da.

Salome. Wie mache ichs wohl, Papa, daß ich ihn zu sehen kriege?

Herr Crant. Darin kann ich Dir dienen. Du läßt ihm einen Gruß von mir sagen, und ich wäre hier.

Salome. Das geht an.

Jakob. Ich wills ihm sagen.

Ernst. Ich gehe mit. (Sie gehen ab.)

Salome (folgt)

Herr Crant. Wo gehst Du hin?

Salome. Ein bißchen über den Garten hinaussehen, wo er herkommt. (Sie lacht.) Und ob er wohl geschwind geht?

Herr Crant. Du hast Recht!

Salome (geht).

Herr Crant. Tochter!

Salome. Papa!

Herr Traut. Hast Du ihn recht lieb?

Salome. Ich habe noch niemals etwas so lieb gehabt.

Herr Traut. Er verdient auch recht sehr. Wenn er am Garten vorbei geht, so sag ihm, das hätte ich gesagt.

Salome. Dann wird sich doch wohl besser schicken, daß ich ihm ein bißchen entgegen gehe.

Herr Traut. Auch das.

Salome. Bis ans blaue Kreuz?

Herr Traut. Ja!

Salome (eilig). Ich will ganz langsam gehen.

(Sie geht ab.)

Herr Traut. Nun ja!

Fünfter Austritt.

Herr Traut. Karl.

Herr Traut. Karl, Karl! — wenn ich Dich nicht so gut kenne!

Karl. So hätten Sie gesagt, ich wäre ein Eitelkeßel? Ich kann den Undank nicht leiden.

Herr Traut. Aber eine Frau —

Karl. Die Frau ist nichts — ohne den Mann — nichts!

Herr Traut. Der Mann ist wenig — ohne die Frau — wenig.

Karl. Das kann ich eben nicht leiden. Der Mann muß für sich bestehen. Die Frau aber, wenn der Mann nur die Hand wegzieht, muß gleich umpurzeln.

Stfland, theatral. Werke II.

Herr Trant. Ich ziehe meine Hand nicht weg.

Karl. Ich thäts.

Herr Trant. Daß sie umfiele?

Karl. Dann höße ich sie wieder auf.

Herr Trant. Ich liebe die Gnade in der Ehe nicht.

Karl (geht heftig auf und ab). Sie hat Ihnen doch den Kopf warm gemacht.

Herr Trant. O ja!

Karl. Weil Ihr Kommandowort gefallen war, und sie nicht marschiren wollte, und Sie nun mit der Macht anrückten — (heftig) hatte sie Wolfsgruben vor der Fronte fabricirt. Sie mußten zum Abzug blasen — umkehren —

Herr Trant. Die Wolfsgruben hat der Herr Schwager gemacht.

Karl. So ein Kerl gegen Sie?

Herr Trant. Schwester bleibt Schwester!

Karl (voll Unmuth und drohend). Die Weiber —

Herr Trant (seufzt und lacht). Die Weiber —

Karl. Verdamnte Nothwendigkeit!

Herr Trant. Liebenswürbige Plage!

Karl. Wenn sie wieder kommt, auf Gnade und Ungnade muß sie sich ergeben — sonst ziehe ich aus — kaufe mich in ein Hospital —

(Er geht und begegnet dem Schulmeister.)

Sechster Auftritt.

Schulmeister Wiese. Vorige.

Karl (steht mit Wiesen wieder um). Der Herr Wiese — hier sind wir wieder, eines Theils.

Herr Crant. Unerwartet, nicht wahr?

Schulmeister (verbeugt sich).

Karl. Wären bald Commerzienräthe geworden.

Schulmeister. Gut macht Muth.

Herr Crant. Es steht alles wohl, wie ich finde, und danke für Ihre Mühe.

Schulmeister. Dem Meisinger habe ich lassen dreißig Malter Hafer abmessen. Hier ist das Geld. Der Herr Einnnehmer haben alles richtig befunden?

Herr Crant. Alles.

Schulmeister. So leite ich meine Dritte zum Abgange. (Will gehen.)

Herr Crant. Nicht doch!

Karl. Uns währt die Zeit lange.

Schulmeister. Ich bin nicht kurzweilig.

Karl. Die Madam ist in der Stadt geblieben.

Schulmeister (zuckt die Achseln).

Herr Crant (zu Karl). Freund! ich kann auch böse werden.

Karl. Wollte Gott!

Schulmeister. Was haben der Herr Einnnehmer noch zu befehlen?

Herr Crant. Zu befehlen? Bin ich nicht der Nachbar Crant?

Schulmeister. Nein!

Herr Crant. Sind wir nicht Freunde?

Schulmeister. So viel als — Christen geziemt.

Herr Crant. Mehr nicht?

Schulmeister. Nein!

Herr Crant. Gehen wir nicht mehr zusammen um unsere Felder, rauchen nicht mehr auf unserm Hofe das Pfeifchen und essen zusammen fröhlichen Muthes?

Schulmeister. Als wir so zusammen lebten, glaubte ich es freilich nicht, daß es so weit kommen würde.

Herr Traut. So weit? Was?

Schulmeister. Daß Sie meinen Sohn prostituiren lassen würden.

Karl. Das hat der Herr nicht gethan.

Schulmeister. Honores mutant mores!

Herr Traut. Nachbar!

Karl. Davan ist der Herr unschuldig.

Schulmeister. Mit nichten. Wie würde sich sonst der Herr Hofrath unterstanden haben!

Herr Traut. Wenn ich mit den Leuten in der Stadt eins gewesen wäre, würde ich nicht schon hier seyn.

Schulmeister. Wären Sie nicht eins mit Ihnen, würde die Madam nicht noch dort seyn. He!

Karl. Wer zu gut ist, dem trommelt man auf der Nase.

Schulmeister. Weiberregiment also?

Karl (zu Herrn Traut). Der Herr Nachbar fragt Sie um etwas.

Herr Traut. Nicht Weiberregiment, Weiberschwäche benutzte der listige Hofrath. Ueber Schwächen sehe ich hinaus, Bosheiten dulde ich nicht — deßhalb ging ich Hals über Kopf aus des Hofraths Hause, so wie ich Ihres Sohnes Mißhandlung erfuhr.

Schulmeister. Ist das so?

Herr Traut. Das ist so.

Schulmeister. Gratias — für mich. Aber dem Hofrath ist zu wenig geschehen.

Karl. Gratias — für mich!

Schulmeister. Es muß dem Hofrath noch was geschehen.

Herr Traut. Und was?

Schulmeister. Er muß public noch einen Affront genießen.

Karl. Richtig!

Schulmeister. Ei was! mein Sohn hat seinen Kopf, seinen Pfennig, und sein Herz —

Herr Traut. Daher des Hofraths Aerger!

Schulmeister. Es waren Verbalinjurien.

Karl. Realinjurien!

Schulmeister. Die verschluckt ich nicht so.

Herr Traut. Regt sich der Advokat in Dir?

Karl. Wenn ich in Sachen Wiese contra Hofrath Reising schreiben darf, so soll eine Schrift vor die Herren Räte kommen — so — so — daß der Hofrath nicht mehr bei Tage ausgehen kann.

Herr Traut. Und das wollten Sie wohl?

Schulmeister. Hm!

Herr Traut. Das wollte der Mann, der in den Kinderlehren mit so viel Gutmüthigkeit lehrt — vergib ihnen!

Schulmeister. Da bringen Sie mich freilich auf was Besonderes.

Herr Traut. Ihr Ludwig hat seinen Kopf, seinen Pfennig, und sein Herz — was kimmert Sie das Uebrige?

Karl. Und der Hofrath hat keinen Kopf — einen Pfennig, und kein Herz.

Schulmeister. Ist dem so?

Herr Traut. Ja!

Schulmeister. Dann ist er ein armer Sünder, und ich lasse meine Hand von ihm.

Herr Traut. Dank, Herr Nachbar!

Schulmeister. Es bleibt beim Alten, Herr Nachbar!

(Sie geben sich die Hände.)

Herr Traut (in der Stellung). Was wird aus unsern Kindern?

Schulmeister. Der Ludwig wollte nicht mehr hergehen.

Herr Traut. Ward ihm das leicht?

Schulmeister. Schwer! —

Herr Traut. Und Sie konnten es zugeben?

Schulmeister. Ich habe ihn aus guten Büchern getränkt.

Karl. Und mit dem Proceß.

Herr Traut. Bringen Sie ihn her.

Schulmeister. Das will ich. Aber die Frau muß auch denken wie Sie. Vater und Mutter müssen eins seyn.

Karl. So wird nichts daraus.

Schulmeister. Eher wird nichts daraus. Mein Sohn darf nicht über den Zaun steigen, er muß durch das große Thor gehen, und willkommen seyn.

Herr Traut. Anders rathe ich nicht dazu.

Schulmeister. Gewiß?

Herr Traut. Gewiß!

Schulmeister. So will ich ihm zureden — ich gehe zu ihm — Herr Nachbar!

Herr Traut. Glück auf den Weg!

Schulmeister. Es ist mir nun ganz wohl ums Herz, Herr Nachbar!

Herr Traut. Mir wahrlich auch.

Schulmeister. Ich empfinde eine innere Gemüthsbewegung.

Herr Traut. Ich auch!

Schulmeister. Wir gehen nun nach wie vor um unsere Felber?

Herr Traut. Und rauchen unser Pfeischen im Hofe.

Schulmeister. Und essen fröhlich zusammen.

Herr Traut. Das wollen wir heut Abend noch.

Schulmeister. Und trinken auf fröhliche Zukunft?
 Herr Trant (reicht ihm die Hand). Auf fröhliche Zukunft!
 Schulmeister (gibt ihm die seine). Topp!
 Herr Trant (schüttelt seine Hand). Ein Mann ein Wort!
 Schulmeister. Mein Ludwig soll kommen, Herr Nachbar!
 (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Trant. Karl.

Herr Trant. Bist Du mit mir zufrieden?
 Karl. Halb und halb.
 Herr Trant. Nur?
 Karl. Vergeben? ist christlich! Aber vorher erst ausschlagen,
 ist menschlich. Da wir nun Menschen sind —
 Herr Trant. So sollen wir ausschlagen?
 Karl. Und dann vergeben. So fühle ich.
 Herr Trant. Ich nicht!
 Karl. Darin liegt eben der Unterschied zwischen uns beiden.

Achter Auftritt.

Vorige. Madam Trant.

Madam Trant (in einem artigen Negligée; mit einem Strickfrumpfe. Sie setzt sich an den Tisch, worauf sie ihren Näherd stellt,

Sie geht weder langsam noch schnell, ist weder freundlich noch verdrücklich. Unter dem Vorwande, genau auf ihre Arbeit zu sehen, vermeidet sie es, ihren Mann anzusehen.

Karl (erstaunt, und spricht Herrn Traut).

Herr Traut. Meine Pfeife, Alter!

Karl. Ja! (Er nimmt ihn bei Seite.) Erst recht menschlich, hernach ein bischen christlich! (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut. Es ist schon ziemlich kühl.

Herr Traut. Um! es ist spät!

Madam Traut (freundlich). Willst Du Nicht?

Herr Traut. Karl holt meine Pfeife, und wird es ja wohl mitbringen.

Madam Traut. Meine Schwester läßt Dich grüßen.

Herr Traut. Ich danke.

Madam Traut (sieht etwas sehen nach ihm hinüber). Ich bin noch etwas dort geblieben, weil —

Herr Traut. Weil sie Deine Schwester ist — ich billige es.

Madam Traut. Ich habe gewiß nicht alles gut geheißen, was ihr Mann gethan hat.

Herr Traut. Ich konnte nichts von dem gut heißen, was er gethan hat.

Madam Traut (legt das Strickzeug weg). Aber Du hättest denn doch —

Herr Trant (etwas rasch). Bist Du schnell gefahren?

Madam Trant. Ich bin — ich dachte — (Sie nimmt ihre Arbeit, kalt, un- weggehendet.) Nein! ich bin nicht schnell gefahren.

Herr Trant. Salome hat die Küche besorgt.

Madam Trant (seufzt).

Herr Trant. Ich denke, Du sollst mit ihr zufrieden seyn.

Madam Trant (empfindlich). O ja!

Herr Trant. Das Mädchen ist eine ganze Hausfrau.

Madam Trant. Wo sind denn die Kinder?

Herr Trant. Hier hin, dort hin! Ihrem Herzen und ihrer Laune nach.

Madam Trant (mit Theilnahme). Wenn Dir nur nichts gefehlt hat!

Herr Trant. Gar nichts.

Madam Trant. Sie hätten wohl bei Dir bleiben können.

Herr Trant. Warum? Ich habe sie fortgeschickt.

Madam Trant. Hast Du denn alles gefunden, wie —

Herr Trant. Alles, wie ich es verlassen habe.

Madam Trant. Das ist ja recht glücklich.

Herr Trant. In der kurzen Abwesenheit —

Madam Trant (legt ihre Arbeit schnell weg, und tritt zu ihm).

Fehlt Dir etwas?

Herr Trant. Nichts!

Madam Trant (gärtlich). Dir fehlt etwas?

Herr Trant. Auf der Welt nichts.

Madam Trant (setzt sich wieder, und sagt mit Empfindlichkeit).

Das freut mich. (Pausen.)

Herr Trant. Du bist nachdenkend.

Madam Trant. Ich habe es wohl Ursache, über manches nachzudenken.

Herr Trant. Wer hat das nicht?
 Madam Trant (bewegt). Kinder! welche die Mutter ver-
 lassen!

Herr Trant. Um aus einem unangenehmen Hause zu
 kommen.

Madam Trant (traurig). Dem Vater folgen!
 Herr Trant. Um in ein angenehmes Haus zu kommen.

Madam Trant. Du hast mich dort sitzen lassen! (Sie
 steht auf, und geht in heftiger Traurigkeit umher.)

Herr Trant (sanft). Du hast mich dort weggehen lassen.
 Madam Trant. Ich war es, die litt, als der Handel bei

meiner Schwester anging! Ich!
 Herr Trant. Du hast Dir heraus geholfen.

Madam Trant. Ich habe Dir nicht Trotz bieten wollen.
 Herr Trant. Das hätte ich auch nicht verdient.

Madam Trant. Ich habe meiner Schwester Lage nur lin-
 dern wollen.

Herr Trant. Das habe ich nach einiger Ueberlegung ganz
 billig gefunden.

Madam Trant (heftig). Das hast Du nicht!
 Herr Trant. Gewiß!

Madam Trant. Wahrlich, das hast Du nicht.
 Herr Trant. Was soll ich nun sagen?

Madam Trant. Du bist zornig auf mich.
 Herr Trant. Ganz und gar nicht.

Madam Trant. Du mußt zornig seyn, aber ich —
 Herr Trant. Sieh mich an, ich bin ganz ruhig.

Madam Trant. Du verstellst Dich.
 Herr Trant. Das that ich niemals.

Madam Trant (setzt sich an die Arbeit). So liebst Du mich
 nicht.

Herr Trant. Um Dir Liebe zu beweisen, soll ich zürnen?

Madam Trant. Nein, nein, Du bist nicht zornig.

Herr Trant. Nun denn —

Madam Trant. Du bist auch ruhig. Ich sehe es nun wohl, daß Du ganz ruhig bist.

Herr Trant. Wahrlich, denn —

Madam Trant. Dir fehlte ja auch nichts.

Herr Trant. Nichts!

Madam Trant. Du vermiffest gar nichts, niemanden, gar niemanden —

Herr Trant. Also habe ich jemand vermiffen sollen?

Madam Trant (steht auf, und sagt mit äußerster Heftigkeit; fast in Thränen). Und wenn ichs nun geglaubt habe?

Herr Trant. So hättest Du es seyn müssen, die ich habe vermiffen sollen. Dann hast Du es auch darauf angelegt gehabt? (Im Ernst.) Das war nicht recht.

Madam Trant. Mich so leichten Preifes aufzugeben!

Herr Trant. Aufzugeben?

Madam Trant. Vor meinen Verwandten mich zu demüthigen!

Herr Trant. Deiner Eitelkeit diene ich nicht.

Madam Trant. Mich sitzen zu lassen!

Herr Trant. Du hast mich also vor Deinen Verwandten heraus gefordert?

Madam Trant. Hättest Du mir nur befohlen, Dir zu folgen!

Herr Trant. Befehl wäre Zorn gewesen — den hatte ich nicht — Ich hielt Dein Dorthbleiben für gutmüthigen Weibertrost — hätte ich vermuthen können, was ich jetzt sehe — daß es Trotz war — zum erstenmal in meinem Leben würde

ich Dir befohlen haben. Zittern wird mir schwer — aber daß ich nun unzufrieden mit Dir bin, magst Du wissen.

(Er geht.)

Madam Trant (da er an der Thüre ist). Ich habe Dir noch etwas zu sagen.

Herr Trant (kommt zurück). Nun?

Madam Trant (unruhig). Ich kann Dir es jetzt nicht sagen.

Herr Trant. Hernach denn?

Madam Trant (gutmüthig). Nein! Bleib da! Du mußt es jetzt wissen.

Herr Trant. Ich bleibe.

Madam Trant. Aber wie kann man denn der Kälte ein Gefändn — wie kann ich, wenn Du so bist, Dir sagen —

Herr Trant (sanft). Ich bin nicht kalt.

Madam Trant. Nun denn. Ich — ich habe unrecht an Dir gehandelt.

Herr Trant. Ich weiß es jetzt.

Madam Trant. Ich läugne es nicht. Ich habe lange wegbleiben wollen.

Herr Trant. So?

Madam Trant (mit niedergeschlagenem Blicke). Ich habe gar nicht wieder zu Dir kommen wollen.

Herr Trant (sieht sie an).

Madam Trant. Im ersten Augenblicke nur. Nur im ersten Augenblicke.

Herr Trant. Gar nicht mehr zu mir?

Madam Trant. Ich habe es aber nur eine Minute denken können. Ich habe Dir nachgesehen, Du warest fort. Da erschrak ich, meine Schuld stand vor mir. Ich sehnte mich nach Dir. Als der Wagen fort fuhr, fuhr mein Glück

fort. Man rebete mir zu, dort zu bleiben — da fiel der Rebel, da sah ich mein Unrecht, Dein Recht — das ganze Gewebe — die verkehrten Menschen. Ich riß mich los — Mein Gewissen sprach laut, ich folgte Dir, komm her — da bin ich nun —

Herr Traut. Mein Gott!

Madam Traut. Da bin ich nun — und Dir ist es gleichgültig. Ich erwartete Zorn, Vorwürfe! Ich würde Dich besänftiget haben, ich würde Deine Vergebung erbeten haben. Nun finde ich Dich ruhig — kalt — meine Empfindung, meine herzliche Liebe, meine Reue gleitet überall ab — mein Gefühl empört sich — das Weib überrascht mich — ich werde ungerecht — ich mache Forderungen. Darauf sehe ich Dein Herz leiden über meinen Leichtsinn — jetzt ist es zu spät, Dich um Vergebung zu bitten. Das geht in mir vor. Daran leide ich. Zeige mir nur den Weg zu Deinem Herzen — und wenn es leidet, zeige mir, wie ich wieder gut machen kann. Dem gut machen will ich alles.

Herr Traut (sieht sie mit gefalteten Händen an). Ei, mein Gott! Dich hätte ich also auch in der Stadt noch verlieren können!

Madam Traut. Vergib mir, ich bitte Dich — Sag mir mit deutlichen Worten — ich vergebe Dir!

Herr Traut. Du bist ja gern zu mir zurück gekommen!

Madam Traut. Laß mich an diesem ehrlichen Herzen ruhen, und vergib mir, ich bitte Dich. (Sie umarmt ihn mit herzlichster Liebe.)

Herr Traut (gerührt). Sieh da — ein ehrliches Weib, das aus gutem Herzen sagt, daß sie Unrecht hat. (Er hebt ihr Gesicht.) Aber das habe ich Dir ersparen wollen, liebe Frembin!

Madam Traut. Nein, nein, das sollst Du nicht. Es ist gar zu herzlich schön, daß ich Dir mit meinem Unrecht doch lieb bin.

Herr Traut (trocknet seine Augen). Bei meiner Seele, das bist Du mir. Gott seys gedankt, daß Du mich zum Manne genommen hast. Deine Widersprüche sind nicht böse, und Deine kleinen Laimen mag ich wohl leiden. Ich ward ein wenig unzufrieden, (er lächelt) aber da Du mich doch nicht mit kaltem Herzen hast quälen wollen —

Madam Traut (legt sich mit beiden Händen auf seine Schulter). Bin ich nicht zu Dir gekommen, wie ehemals zu meiner Mutter, wenn ich Porcellan zerbrochen hatte? (Sie legt das Gesicht auf ihre Hände.)

Herr Traut. So haben wir denn heute wieder ein wenig Braut und Bräutigam gespielt.

Madam Traut (sieht ihn zärtlich an).

Herr Traut (mit Nührung). Laß uns das bis ans Ende, liebes Weib!

Madam Traut. Ach Du engelguter Mann!
(Sie umarmen sich.)

Behuter Austritt.

Vorige. Ernst. Jakob.

Jakob. Wiese kommt her.

Ernst. Sie kommen alle.

Herr Traut (seine Frau im Arme haltend). Da kommt her, Ihr beiden Baumeister!

Ernst und Jakob (laufe zu Madam Traut). Da ist ja die Mama!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Salome. Schulmeister Wiese. Der junge Wiese.

Herr Crant. Freunde! Kinder!

Salome. Ach Mama ist da! (Sie küßt sie herzlich.)

Herr Crant (führt den jungen Wiese zu Madam Crant). Sieh den Mann an — Gesundheit, Fleiß, Ehrgefühl, Vermögen — die zwei Augen da — die er nicht gern aufschlagen will, weil sie aufgeschwollen sind von Thränen um Deine Tochter. Was sagst Du?

Madam Crant. Ich wünsche, was Du denkst.

Herr Crant. Was ich denke — so seyß Ihr Brant und Bräutigam!

Wiese. Madam — liebe Frau Mutter! (Er küßt ihre Hand.)

Salome. Tausend Dank, Mama! (Sie umarmt beide.)

Jakob. Papa!

Herr Crant. Was ist?

Jakob. Das haben Sie scharmant gemacht.

Ernst. Darauf können Sie sich verlassen.

Schulmeister. Ich bin ganz im Gemüthe bewegt.

Herr Crant (laut). Ich auch, bei meiner Seele!

Schulmeister. Frau Nachbarin! heute entdeckte ich, daß Sie einen kostbaren Herzensschlag mit sich führen.

Madam Crant (reicht ihm die Hand, die er treuherzig schüttelt).

Herr Crant. Der Kopf ist auch so läbel nicht. Aber das Herz ist die Hauptsache bei einer Frau. Dafür ist auch bei Salome gesorgt.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Karl mit der Pfeife.

Karl. Sie brennt!

Herr Trant. Ach, mein lieber, alter Karl, hier gehts so menschlich und so christlich zu — wir sind alle so gute Freunde — (Er umarmt seine Frau.) Und dort stehen Hochzeitsleute — und lauter fröhliche Gesichter, wie Du siehst — da ist das Ding nicht passend.

Karl. Gratulire! — weiß Gott — gratulire, daß Ihnen die Augen glänzen, mein Wohlthäter. Daß aber — (auf die Pfeife deutend) der alte Freund in Unmuth, Aergerniß und Sorgen nicht abgewiesen werde, so will ich die Pfeife ausrauchen. (Er geht.) Ich will nicht stören. Ich will gleich draußen Victoria rauchen. (Geht ab.)

Herr Trant. Ihr beiden Bursche sollt nun bald mit Eurem Berufe Euch verbinden; alle aber, wie Ihr seyd, folgt meinem Rathe! Arbeit! steigt nicht über Eure Schranken. Arbeit ist der klare Gewinn. Und in der Ehe — Ihr da — und Ihr beiden — wenns einmal so weit kommt mit Euch — in der Ehe — bleibt immer eines gegen das andere freundlich und gefällig. Der Ring verbindet wohl die Hände — aber nur die Gutmüthigkeit — verbindet die Herzen. (Er umarmt seine Frau.)

Salome (den jungen Wiese).

Ernst (hat die Arme untergeschlagen und sieht herzlich auf Vater und Mutter).

Jakob (weint).

Schulmeister (legt mit wichtiger Miene seine Hand auf Herrn Trauts Schultern).

(Der Vorhang fällt.)